

Am 7. Juni 2009 ist Europawahl!

youngstars

www.youngstars.info



5. Ausgabe, März 2009

† aej

Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend
in Deutschland e.V. (aej)

Europawahl 2009

Wählen für Europa!

Wir erwarten eine finanzielle, ökonomische und soziale Krise, die jeden Tag wächst. Die Wahlen für das Europaparlament 2009 sind eine Gelegenheit, die Grundlagen der Europäischen Union (EU) zu ändern und neue Perspektiven für Europa zu eröffnen. Die Krise hat direkten Einfluss auf das Leben aller Menschen in Europa und den Rest der Welt. Der demokratische Aufbau Europas bleibt eine dringende Aufgabe unserer Zeit.

Welche Werte hat das Europaparlament? Das Europaparlament (EP) ist die einzige direkt gewählte EU-Institution und repräsentiert die Interessen und den demokratischen Willen von etwa 500 Millionen Europäer(inne)n. Es handelt also strikt nach einem europäischen Mandat. Seine Anfänge liegen um 1950 in den Grün-

dungsverträgen der Europäischen Gemeinschaft (EG). Seit 1979 haben aufeinander folgende europäische Verträge seine Macht verstärkt. Es hat mittlerweile die gleiche Macht wie der Europäische Rat - der die Regierungen der Mitgliedsländer vertritt - und wirkt in über 40 Bereichen der Gesetzgebung; vor allem im Bereich des EU-Haushaltsplans, beim Entwurf von Gesetzen, die den Transport von Personen, Gütern, Dienstleistungen und Finanzen innerhalb der EU regeln und im Umwelt- und Verbraucherschutz. Debatten im Parlament werden in allen 23 offiziellen Sprachen der Mitgliedsländer abgehalten und spiegeln den Einsatz für eine multikulturelle Union wider.

→ [weiter auf Seite 2](#)



European Parliament Elections 2009

Ich geh' wählen, weil...
I will vote because...



.... weil ich dadurch ein aktiver Teil europäischer Politik sein kann."

"... Thus, I can become an active part of European politics."

Theresa, Deutschland | *Germany*

.... ich aktiv an der Gestaltung meiner europäischen Lebenswelt teilnehmen möchte. Warum sollte ich mir die Möglichkeit nehmen lassen, selbst Einfluss auszuüben?"

"... I want to participate actively in creating my European environment. Why should I throw away an opportunity to influence things myself?"

Katharina, Deutschland | *Germany*

Zurück in die Zukunft - Europa 2050

Eigentlich wollten mein französischer Ehemann und ich nächste Woche nach Kopenhagen fahren, um meine alten Unifreundinnen wiederzusehen und unseren 40. Hochzeitstag zu feiern. Doch gestern erzählten mir meine Freundinnen, dass sie wegen Ausschreitungen ihr Haus nicht verlassen konnten. Im Moment ist die dänische Bevölkerung sehr aufgebracht wegen eines neuen EU-Gesetzes, das ehemaligen Königreichen verbietet, ihren Königsfamilien auch nur zeremonielle Aufgaben zuzuweisen. Obwohl der dänische König keine politische Macht mehr hat, war diese Entscheidung der EU für viele Bürger(innen) der letzte Tropfen, der das Fass überlaufen ließ. In Dänemark und auch in anderen Ländern sind die Menschen verärgert über die Angewohnheit der EU, nationale Traditionen und Gewohnheiten abzuschaffen, die sich in den entsprechenden Ländern doch als gut erwiesen haben.

Wir wollten unsere Ferien nicht inmitten von Straßenschlachten verbringen, deshalb änderten wir unser Ziel und reisten nach Brüssel, der Hauptstadt unseres „Landes Europa“. Ich bin froh, dass wir schnell und leicht an die Flugtickets kamen. Als ich jung war, war eine Flugbuchung in ein anderes Land nicht so unkompliziert. Damals hatten wir noch 27 verschiedene Staaten im Gegensatz zu unserem heutigen „Land Europa“.

Brüssel ist jetzt eine gigantische Metropole, nachdem es zur Hauptstadt von Europa wurde. Viele neue Büros und Dienststellen wurden eingerichtet und neue Leute zogen zu, um hier zu wohnen und zu arbeiten. Es ist aufregend, die große weite Welt als nordfinnische Hinterwäldlerin zu sehen. Da unsere Reise ohnehin schon mit EU-Problemen zu tun hatte, entschlossen wir uns, mehr über sie zu erfahren. Deshalb werden wir an einer Führung durch die EU-Zentrale teilnehmen, einer Institution, die für das Leben und die politische Vertretung von 550 Millionen Menschen zuständig ist. Natürlich haben alle

ehemaligen Staaten noch ihre eigenen Parlamente und Senator(innen) (das gleiche wie früher die Präsident(innen)) und andere demokratische Apparate doch die Hauptverantwortung liegt in den Händen der EU.

Ich verreise nicht mehr allzu oft mit meinem Mann über die Grenzen Europas hinaus. Obwohl es heute viel unkomplizierter geworden ist im Vergleich zu Zeiten mit Geldwechsel und Visaerteilungen. Eine Rückkehr in die vergangenen Jahrzehnte klingt nicht sehr verlockend. Abgesehen davon bräuchte ich zuerst einen Reisepass. Trotz unserer „Reisefaulheit“ sind unsere Enkel(innen) unglaublich begeistert von Amerika und Asien. Da ich mich schon von dem, was Europa an Sehenswürdigkeiten zu bieten hat, erdrückt fühle, fällt es mir schwer, ihre Begeisterung zu teilen. Dabei fällt mir ein, wie frustriert sie in der letzten Zeit waren, weil Französisch neuerdings Pflichtfach in den Schulen ist, nur weil es zur offiziellen Amtssprache ernannt wurde. In Finnland braucht man kein

Französisch, ebenso wenig wie für Reisen nach Amerika oder Asien. Natürlich ist es ein Muss für Mitteleuropäer(innen), aber hier im Norden hat es als neues Pflichtfach nicht gerade Begeisterungsstürme ausgelöst.

Übrigens: Etwa vor einem Monat, am 25. Mai, feierten wir den sechsten Gründungstag unseres Landes Europa. Und nach und nach fangen wir an, mehr Einigkeit zwischen den einzelnen Staaten zu föhlen. Ich zündete sogar mit meinem Mann eine Kerze an und hisste die europäische Flagge statt wie sonst die finnische und französische. Die meisten unserer Verwandten kamen zu Besuch und hatten mit uns ein Festmahl mit leckeren Delikatessen aus allen Teilen Europas. Wir machten italienische Pasta, meine Schwägerin brachte französisches Baguette mit und mein Sohn, der in der Schweiz lebt, brachte von dort Schokolade mit. Es war ein großartiger Abend, und sogar die Nationalhymne auf Französisch zu singen wird langsam einfacher!

Tuulia, Finnland



Hast du am 7. Juni schon was vor?

An jenem Sonntag sind alle Bürgerinnen und Bürger ab 18 Jahren in den 27 Mitgliedstaaten der Europäischen Union (EU) aufgerufen das Europäische Parlament neu zu wählen. So hat jeder Wähler und jede Wählerin eine gute Möglichkeit **Einfluss auf die Entwicklungen in Europa** auszuüben – übrigens schon zum siebten Mal seit der ersten Direktwahl im Jahr 1979.

15 Jugendliche aus sieben verschiedenen europäischen Ländern haben die Europawahl 2009 zum Anlass genommen, sich mit Fragen rund um die Wahl, das Europäische Parlament und Europa allgemein zu beschäftigen. Das Ergebnis ist diese Ausgabe von „youngstars“: ein jugendlicher Blick auf Kandidat(inn)en, die sich um einen Platz im Parlament bewerben, auf die EU-Erweiterung, auf das große Thema Bildung, auf soziale Entwicklungen in den Ländern Europas und manches mehr.

„youngstars 5“ erscheint wieder **zweisprachig** und soll in möglichst vielen Ländern Europas verteilt und gelesen werden. Diese Zeitung von Jugendlichen für Jugendliche ist eine Plattform, auf der junge Menschen Informationen zu europäischen Themen zusammenstellen, ihre Meinungen äußern und andere zur Diskussion anregen, um so Europa lebendig mitzugestalten.

Das „youngstars“ -Projekt wurde durch die **Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend in Deutschland e.V. (aej)** initiiert und in Kooperation mit der **Evangelischen Jugendbildungsstätte Hackhauser Hof e. V.** in Solingen umgesetzt.

Finanziell gefördert wird „youngstars 5“ durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.

Gemeinsam mit dem Redaktionsteam wünschen wir viel Spaß beim Lesen und gute Anregungen für Diskussionen über Europa. Wir hoffen, dass die jungen Europäerinnen und Europäer am 7. Juni 2009 „Europa wählen“ – und dass die „youngstars“ junge Menschen bewegt, selbst an der Zukunft Europas mitzuwirken.

Doris Klingenhagen (aej)
Julia Fehlisch (Hackhauser Hof)

P.S. Die aej hat in Zusammenarbeit mit dem Centrum für angewandte Politikforschung (C.A.P.) ergänzend zur „youngstars“-Zeitung ein Methodenheft entwickelt. Das Heft steckt voller Ideen und Anregungen, wie mit der „youngstars“ in Gruppen, Schulklassen und Projekten gearbeitet werden kann – insgesamt ist es ein empfehlenswertes Materialpaket zur europapolitischen Bildungsarbeit für Jugendliche. Das Heft ist kostenlos erhältlich in der aej-Geschäftsstelle; Bestellungen bitte per Mail an: info@evangelische-jugend.de

Highlights

1973, 1981, 1986, 1995, 2004, 2007, ... Noch'n Land dazu? - 1973, 1981, 1986, 1995, 2004, 2007, ... Who's next? 3

Bildungsbolognese -
Bolognese à la education 7



→ Fortsetzung von Seite 1

Wo tagt das Europaparlament? Hauptsitz des Europaparlaments ist Straßburg, an der Grenze zwischen Deutschland und Frankreich. Der Ort symbolisiert die Versöhnung nach zwei Weltkriegen. Das Parlament hält zwölf Plenarsitzungen pro Jahr in Straßburg ab. Die Ausschüsse des Parlaments tagen in Brüssel, wo auch zusätzliche Plenarsitzungen stattfinden. Die Parlamentarier(innen) verfügen über Büros in beiden Städten.

Was bedeutet die Wahl? Das Europaparlament ist die einzige multinationale parlamentarische Gruppe auf der Welt, die durch allgemeine Wahlen zustande kommt. Seit 1979 werden seine Abgeordneten alle fünf Jahre durch Direktwahlen ernannt. Das derzeitige Parlament zählt 785 Abgeordnete aus 27 Mitgliedstaaten. Sie haben eine entscheidende Rolle in der Ratifizierung von Gesetzen, die das tägliche Leben jeden EU-Bürgers und jeder EU-Bürgerin betreffen. Trotz der Direktwahlen, des wachsenden Einflusses des Parlaments und der Anstrengungen, europäische Staatsbürger(innen) in die Politik einzubinden, ist die Wahlbeteiligung seit Bestehen des Europaparlaments gesunken, was von EU-Institutionen und den Mitgliedstaaten besorgt wahrgenommen wird. Die Wahlbeteiligung lag 1979 bei 63%, 2004 lag sie bei 45,6%. Damit beteiligten sich weniger als die Hälfte der europäischen Wähler(innen) an der Wahl.

Was passiert 2009? Die nächsten Wahlen für das Europaparlament finden vom 4.-7. Juni 2009 in den 27 Mitgliedstaaten der EU statt. Die Europawahlen 2009 werden die weltweit größten transnationalen Wahlen sein, zugleich ist 2009 das 30-jährige Jubiläum direkter Europaparlamentswahlen. Die zwei neuesten Mitgliedstaaten, Rumänien (mein Land) und Bulgarien, sind zum ersten Mal bei der Wahl dabei. Insgesamt werden 500 Millionen EU-Bürger(innen) 736 Parlamentarier(innen) aus 9000 Kandidat(inn)en wählen.

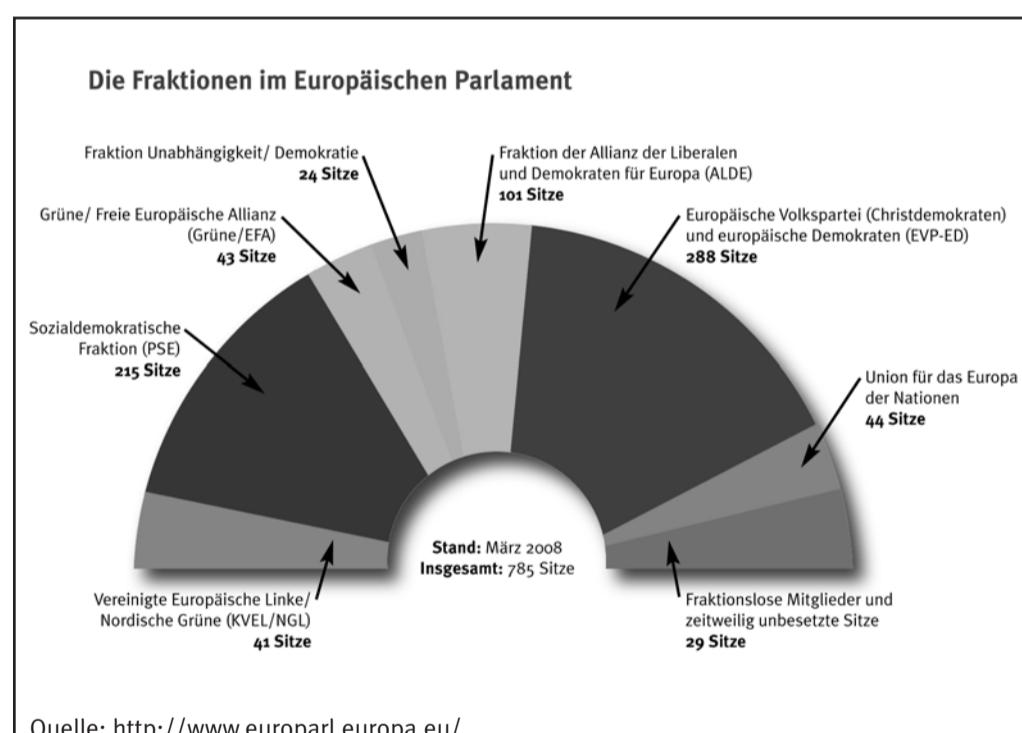
Der Wahltag: Jeder Mitgliedstaat organisiert den Wahlablauf selbst – dadurch kommt es zu leichten Abweichungen beim Wahltermin. Entsprechend nationaler Traditionen wird in Dänemark, Irland, den Niederlanden und dem Ver-

einigen Königreich donnerstags gewählt, in den restlichen Staaten sonntags. Allerdings müssen alle Mitgliedstaaten bestimmte Wahlabläufe und demokratische Regeln befolgen: Das Wahlsystem muss eine Form proportionaler Repräsentation sein, das Mindestwahlalter muss 18 sein, die Gleichheit der Geschlechter muss respektiert werden und die Wahl muss geheim durchgeführt werden. **Nizza-Lissabon: Vertragsdifferenzen.** Die Sitze sind entsprechend der Bevölkerung der Mitgliedstaaten verteilt, zwischen 99 (Deutschland) und fünf Sitzen (Malta). Die momentane Anzahl der Parlamentarier(innen) (785) überschreitet jedoch das vereinbarte Maximum. Bei den Wahlen 2009 wird die Sitzanzahl durch den Vertrag von Nizza auf 736 reduziert werden. Der Vertrag von Lissabon, dessen Ratifizierungsprozess nach dem „irischen Nein“ 2008 ausgesetzt wurde, würde die Anzahl auf 751 festsetzen.

Die irische Ablehnung des Vertrags im Juni 2008 hat zu Unsicherheit bezüglich der Wahlen geführt. Die wesentliche praktische Frage bleibt die Anzahl der verfügbaren Sitze. Im Moment scheint es unwahrscheinlich, dass der Vertrag von Lissabon noch vor den Wahlen ratifiziert wird. Der derzeitige Präsident des Europaparlaments, Hans-Gert Pöttering, sagte: „**Die Wahlen zum Europäischen Parlament im kommenden Jahr sind von größter Bedeutung. Das Europäische Parlament ist heute sehr einflussreich und die Menschen sollten wissen, dass es eine entscheidende Rolle spielt im Hinblick auf die Zukunft aller Europäer(innen). Es ist unsere Verantwortung, die Errungenschaften deutlich zu machen und zu verdeutlichen, wie das Europäische Parlament seine gesetzgeberischen Kompetenzen einsetzt, um das Leben der Leute einfacher zu machen. Wir müssen das Bewusstsein dafür in der Öffentlichkeit schaffen, um eine möglichst hohe Wahlbeteiligung zu erreichen.**“

Steht auf und wählt eure Kandidat(inn)en! Wir dürfen nicht zulassen, dass die Wahl 2009 zu einem „voter-gate“ wird.
Agnes, Rumänien

Die Fraktionen im Europäischen Parlament



Back to the Future - Europe in 2050

Next week, my French husband and I were supposed to go to Copenhagen to meet my old university friends and celebrate our 40th wedding anniversary. Yesterday my friends told me they had to stay at their home because of riots. Right now, Danish people are extremely upset about the European Union's new law that does not allow any former kingdoms to keep the royal family in any significance. Even though the Danish king does not have any political power anymore, this decision of the EU was the last straw for many citizens. In Denmark and elsewhere, people feel annoyed by the EU's tendency to put down the states' own traditions and habits that proved to be good in the respective countries. We did not want to go on holidays in the middle of a riot, so instead of going to Copenhagen we decided to make a hasty leave for Brussels, the capital of our country – Europe, that is. I am glad that at least we could get the

flights easily. Compared to the days when I was young it has become easy to book a trip inside Europe. In those days, we had separate countries unlike Europe being one country divided into 37 federal states. Brussels is now a metropolis after becoming the capital of Europe. A lot of new offices and services were established and a lot of people moved there to live and work. It is exciting to see the big world for a hick from northern Finland. Since our trip got involved with EU-related problems straight away, we decided to find out a bit more. That is why we will do a guided tour through the headquarters of the European Union, an institution responsible for 550 million people's everyday life and representation in decision making. Of course, all states have their own parliaments and senators (identical to the former presidents) and other democratic decision-making systems as well,

Voting for Europe!

The elections for the European Parliament in June 2009 will be an opportunity to change the foundations of the European Union and to open up a new perspective for Europe. We are facing a financial, economic and social crisis which is growing day by day. It has a direct impact on the lives of all people in Europe and the world. The democratic reconstruction of Europe remains an urgent task of today.

Which values has the European Parliament?

The European Parliament is the only EU institution directly elected to represent the interests and democratic will of some 500 million Europeans. Thus, it functions strictly on a European mandate. Its origins lie in the early 1950s and the founding treaties of the European Communities. Since 1979, successive European treaties have increased the powers of the European Parliament. It is by now equally important to the EU Council (representing the member states' governments) in more than 40 areas of legislation: most notably, when it comes to drafting the EU budget and laws designed to facilitate the movement of persons, goods, services and capital within the EU or to protect the environment and consumers. Debates in the house of parliament are conducted in all the EU's 23 official languages, reflecting the commitment to a multicultural Union.

Where do the EU Parlia-

ment sessions take place? The European Parliament's main seat is in Strasbourg, on the border between France and Germany. The location symbolizes reconciliation in Europe after two world wars. The Parliament holds twelve plenary sessions every year in Strasbourg. Its committees meet in Brussels, where additional plenary sessions are also held. Members of the European Parliament (MEPs) have offices in both cities.

What does the election mean? The European Parliament is the only multinational parliamentary assembly in the world elected by universal suffrage. Since 1979, its MEPs have been chosen by direct elections, held every five years. The current Parliament has 785 MEPs from 27 member states. They play a crucial part in drafting laws that affect the daily life of every EU citizen. Despite the direct vote, the Parliament's increasing influence and the efforts to engage European citizens in European politics, turnouts have decreased throughout the Parliament's existence, causing concern for all EU institutions and the member states. While voter turnouts reached 63% in 1979, less than a half (45,6%) of the European voters turned up at the polls in 2004.

2009? The next elections for the EP are held from 4.-7. June 2009 in the 27 member states of the European Union. The European Elections 2009 will be the biggest transnational elections

and also the 30th anniversary of direct EP vote. The two most recent member states, Romania (my country) and Bulgaria, join the other EU states in the European elections for the first time. All in all, some 500 million EU citizens will elect 736 MEPs out of roughly 9000 candidates.

The election day. Each EU member state decides how the European election is organised within its country – hence the slight variation on the exact voting day. In accordance with national traditions, the elections take place on Thursday in Denmark, Ireland, the Netherlands and the United Kingdom, on Sunday in all other countries. All member states, however, must follow certain election procedures and democratic rules: the electoral system must be some form of proportional representation, minimum voting age must be 18, equality of the sexes must be respected and a secret ballot must be the electoral method.

“Democracy must be something more than two wolves and a sheep voting on what to have for dinner.”

Benjamin Franklin

Nice-Lisbon: Treaty differences. Seats are divided proportional to the population of each member state, the maximum being 99 seats (Germany) and the minimum five (Malta). The present number of MEPs (785) exceeds the agreed maximum according to the current (Nice) treaty. In the 2009 elections, the Nice Treaty will limit the number of MEPs to 736. The Lisbon Treaty, whose ratification process was stalled after the Irish referendum in June 2008, would set the number of EP seats to 751.

The Irish rejection of the Lisbon Treaty in June 2008 created uncertainty regarding the European elections 2009. The main practical question pending has been the number of seats available.

At the moment, it seems unlikely that the Lisbon Treaty will be ratified in time for the elections. Current EP President Hans-Gert Pöttering said: „**Next year's elections to the European Parliament in June 2009 are of the greatest importance. Today the Parliament is powerful and people must know that it has a very decisive role in the future of all Europeans. It is our responsibility to show all the achievements and how the Parliament uses its legislative powers to simplify people's lives. We must raise public awareness in order to achieve a high turnout.**“ Get up! And Vote! For candidates! We must avoid this election 2009 to be a “voter-gate”.

Agnes, Romania

but the main responsibility is in the hands of the Europe an Union.

I do not travel outside Europe with my husband too often anymore. It is so complicated with all the fuss and trouble that, for instance, exchanging money and travelling abroad causes. Returning to the past decades with all the passport checks and visas does not sound that tempting. Also, I would need to get a passport for travelling. Despite our “laziness”, our grandchildren are really into seeing America and Asia. Since I feel what Europe has to offer already suffocates me with its large amount of sights, I can not understand their interest in so much. Speaking of them brings to my mind how they have lately been frustrated about having to study French in high school only because it is the official language of Europe. You do not need French in Finland, neither do you need it for trips to America or Asia. Of

course, French is a must when living in central Europe, but in the north, studying French being compulsory has not exactly caused happy faces.

About a month ago, on the 25th of May, we celebrated the birthday of our 6-year-old country. Little by little we begin to feel more unity between the respective states. I lighted a candle with my husband on the national holiday and raised Europa's flag instead of the Finnish or French one. Most of our relatives came to celebrate the national day at our place by having a great dinner with tasty delicacies from all parts of Europa. We made Italian pasta, my sister in law brought French baguette with her and my son who lives in Switzerland brought some Swiss chocolate. The night was great, and even singing the national anthem in French starts to work quite well!

Tuulia, Finland



1973, 1981, 1986, 1995, 2004, 2007, ... Noch'n Land dazu? 1973, 1981, 1986, 1995, 2004, 2007, ... Who's next?



Am 27. Oktober 2008 gaben etwa 1 000 Kroat(inn)en Ivo Pukanic das Totengeleit. Der Journalist der „National“, einer der wichtigsten kroatischen Wochenzeitungen, wurde vier Tage früher mit seinem Kollegen Opfer einer Autobombe in Zagreb.

Kroatien ist der chancenreichste Beitrittskandidat der EU. Das Land hofft, der EU im Jahre 2011 beizutreten. Bis 2004 war das größte Hindernis auf dem Weg in die EU die ungenügende Zusammenarbeit mit dem Internationalen Strafgerichtshof für das ehemalige Jugoslawien. In letzter Zeit tauchen neue Hindernisse auf. Infolge der fruchtlosen Gewalt- und Korruptionsbekämpfung kann Kroatien das Kennzeichen „Balkanland“ nicht loswerden. Die Perspektive des EU-Beitritts motiviert die Regierung, die Probleme tatsächlich zu lösen. Kroatien ist nicht das einzige Beispiel, wie positiv die EU in solchen Regionen wirken kann, wenn sie offen für die neuen Kandidat(inn)en bleibt.

Außer Kroatien haben den offiziellen Status des Beitrittskandidaten noch Mazedonien und die Türkei. Die Türkei strebt wahrscheinlich schon am längsten nach der EU-Mitgliedschaft. Bereits 1959 bewarb sie sich um die Mitgliedschaft in der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft. Ihr EU-Beitritt bleibt dennoch umstritten. Befürworter(innen) erinnern an weitgehende Modernisierungsprozesse und langjähriges Engagement im EU-Beitritt. Der direkte EU-Einfluss würde zur Demokratiestärkung und Schwächung der Islamisten beitragen. Gegner(innen) heben Kultur- und Religionsunterschiede oder Verletzung(en) der Menschenrechte hervor.

Im Jahr 2007 schloss die EU das Stabilisierungs- und Assoziierungsabkommen mit Serbien, was zum Erfolg der proeuropäischen Parteien in der Parlamentswahl im Mai 2008 beitrug. Es ist kein Zufall, dass nur zwei Wochen nach Bildung der neuen serbischen Regierung der Kriegsverbrecher Radovan Karadzic aufgegriffen wurde. Trotz der positiven Auswirkungen ist die Aufnahmefähigkeit der EU zu berücksichtigen. Nach der Osterweiterung im Jahre 2004 und 2007 erlebt die EU zurzeit eine Erweiterungsmüdigkeit. Deutschland und Frankreich wollen keine Erweiterung der Union vor Inkrafttreten des Vertrags von Lissabon, das aber bleibt unsicher. Es gibt auch Meinungen, die den Beitritt Rumäniens und Bulgariens in Frage stellen, vor allem wegen der erfolglosen Korruptionsbekämpfung.

Die EU-Beitrittperspektive trägt zur Friedenserhaltung vor allem in Ländern des ehemaligen Jugoslawiens bei. Falls die EU für sie diesen Weg absperrt, werden die Länder wieder anfälliger gegenüber dem Nationalismus und der daraus resultierenden Gewalt. Die EU kann aus der Geschichte lernen. In den 80er Jahren lud damals noch die Europäische Gemeinschaft (EG) Griechenland, Spanien und Portugal zur Mitgliedschaft ein, obwohl sie den Beitrittskriterien noch nicht gerecht wurden. Es handelte sich um Länder, in denen erst vor kurzem ein autoritäres Regime zusammengebrochen war. Die EG trug zu ihrer Stabilität wesentlich bei. Eine solche Rolle kann die EU heute vor allem in Ländern des ehemaligen Jugoslawiens spielen.

Alena, Tschechische Republik

On the 27th October 2008, about 1000 croatians attended Ivo Pukanic's wake. The journalist of National, a leading weekly croatian newspaper, was killed together with a colleague by a car bomb in Zagreb four days earlier. Croatia is the EU member candidate most likely to be successful. The country hopes to join the EU in 2011. Until 2004, the biggest obstacle was the insufficient cooperation with the international court of justice for former Yugoslavia. Recently, new obstacles showed up. Due to the fruitless fight against violence and corruption, Croatia can not get rid of the label „balkan state“. The chance of joining the EU motivates politicians to really solve these problems. Croatia is just one of many examples for the positive effect the EU can have by just leaving the door open for the new candidates. Apart from Croatia, Turkey and Macedonia are also official candidates. Turkey is probably the candidate that has been striving for a membership the longest time. It already applied for EG membership in 1959. Nevertheless, the issue of its potential entry is disputed. Advocates mention the massive modernisation processes and its attempts to join for many years. Direct influence by the EU would strengthen democracy and weaken islamists, whereas opponents point out cultural and religious differences as well as violations of human rights. In 2007 the EU signed the treaty for stabilisation and association with Serbia which partially influenced the success of the pro-European parties in the parliament elections in May 2008. It was not by chance that war criminal Radovan Karadzic was caught just two weeks after the new government constituted. In spite of the positive effects, the EU's capacity should be kept in mind. After the eastern expansion in 2004 and 2007, the EU is currently tired of its growth. Germany and France could cause further expansion of the federation by the treaty of Lisbon coming into effect; but this remains uncertain. Some even criticise the entry of Romania and Bulgaria, particularly because of their unsuccessful fight against corruption. The perspective of an EU entry helps preserve peace, especially in former yugoslavian countries. If the EU blocks their way, they will become more prone to nationalism and resulting violence again. The EU has the chance to learn out of history. In the 80s, the EG invited Greece, Spain and Portugal to join even though they did not yet fulfill the criteria. They were countries just recently freed from authoritarian regimes. The EG tremendously helped to stabilise them. Today, the EU could play such a role again, especially in former Yugoslavian countries.

Alena, Czech Republic

Ich geh' wählen, weil...
I will vote because...



*„...es mir die Möglichkeit gibt, die Menschen auszuwählen, die mich und mein Land als EU-Mitglied vertreten sollen.“
„...that gives me the opportunity to choose which people will represent me and my country as a member of the EU.“*

Justyna, Polen | Poland

*„....ich es sehr wichtig finde, dass gerade junge Menschen an der politischen Gestaltung teilhaben. Schließlich sind wir die Zukunft Europas und müssen/möchten diese in die Hand nehmen!“
„....I find it really important that young people participate in political creation processes. After all, we are Europe's future and have/want to take the power over it!“*

Christina, Deutschland | Germany

*„... ich denke, dass es die Pflicht jedes Bürgers und jeder Bürgerin ist, zu wählen und es eine tolle Möglichkeit ist, sich näher mit der EU zu beschäftigen.“
„... I think it's every citizen's obligation to vote and it is a great way to familiarize yourself with the EU a bit more.“*

Karolina, Finnland | Finland





Gegensätze innerhalb der EU

- | | | |
|---|-----------------------------------|----------------------------|
| 1. Größe: | Frankreich: 5,440 km ² | Malta: 0,3 km ² |
| 2. Einwohner(innen): | Deutschland: 82,4 Mio | Malta: 0,4 Mio |
| 3. Wohlstand (BIP) pro Einwohner(in) in KKS (Kaufkraftstandard): | Luxemburg: 58900 KKS | Bulgarien: 7900 KKS |
| 4. Öffentliche Ausgaben für Bildung in Prozent des Bruttoinlandsprodukts(BIP): | Dänemark: 8,28% | Rumänien: 3,44% |
| 5. Arbeitslosenquote Jahr 2006: | Polen: 13,8% | Dänemark: 3,9% |
| 6. Prozent der Bevölkerung, die angeben regelmäßig Sport zu treiben: | Portugal: 54% | Finnland: 17% |
| 7. Anteil der Haushalte mit Internetzugang: | Niederlande: 80% | Rumänien: 14% |
| 8. Mehrwert für Geld (gemessen an einem 10-minütigen Telefongespräch in die USA in Euro): | Zypern: 0,66 Euro | Lettland: 5,95 Euro |
| 9. Befürworter(innen) gleichgeschlechtlicher Partnerschaften: | Schweden: 82% | Lettland: 12% |
| 10. Befürworter(innen) der EU: | Irland: 78% | Großbritannien: 34% |
- Daten: Bundeszentrale für politische Bildung, Portal der Europäischen Union.
Mona, Deutschland

Antagonisms in the EU

- | | | |
|--|-------------------------------|----------------------------|
| 1. Size: | France: 5,440 km ² | Malta: 0,3 km ² |
| 2. Inhabitants: | Germany: 82,4 mio | Malta: 0,4 mio |
| 3. Wealth (BIP) per resident in PPS (purchasing power standard): | Luxembourg: 58.900 KKS | Bulgaria: 7.900 KKS |
| 4. Public Expenses on Education in percent of the GDP: | Denmark: 8,28% | Romania: 3,44% |
| 5. Unemployment Rate in 2006: | Poland: 13,8% | Denmark: 3,9% |
| 6. Sporty % of the population who say they exercise on a regular basis: | Portugal: 54% | Finland: 17% |
| 7. number of households with internet access: | Netherlands: 80% | Romania: 14% |
| 8. Overvalue of Money measured on a 10-minute phone call to the USA (in Euro): | Cyprus: 0,66 Euro | Latvia: 5,95 Euro |
| 9. Supporters of homosexual partnerships: | Sveden: 82% | Latvia: 12% |
| 10. Supporters of the EU: | Ireland: 78% | Great Britain: 34% |

All data taken from the Bundeszentrale für politische Bildung (National Centre for Political Education) and the EU's online portal.
Mona, Germany

Allein erziehend mit 27 Kindern

Eine allein erziehende Mutter mit 27 Kindern kämpft seit mehr als 50 Jahren für die Zusammenarbeit, Lebensverbesserung und ein demokratisches Miteinander ihrer Schützlinge. Zwar leben längst nicht mehr alle Kinder zuhause, ein stetiger Kontakt untereinander besteht allerdings weiterhin. Jeder Sprössling entwickelt sich und lebt in ganz unterschiedlichen sozialen und kulturellen Verhältnissen. Aber trotzdem gehören sie alle zu einer Familie – Europa.

Der Europa-Clan ist jedoch viel mehr als nur diese 28-köpfige Familie: Das wichtigste Gut des Staatenbündnisses sind seine jungen und alten Bewohner(innen), also die Kinder der 27 Mitgliedstaaten. Damit die Familie „Europa“ nicht eines Tages ohne Nachwuchs dasteht, braucht sie Zukunft. Und wer kann Zukunft besser gestalten als Jugendliche?

Die EU ist mittlerweile zu dem Schluss gekommen, dass es niemanden gibt, der das Europa von morgen besser aufbauen kann als junge Menschen. Denn sie bilden den optimistischsten Teil der europäischen Bevölkerung. Um Jugendliche für europäische Arbeit zu motivieren, gibt es zahlreiche Projekte und Aktivitäten, die Jugendliche fördern und fordern.

Ein erster Schritt war sicherlich die 1972 gegründete „Europäische Jugendstiftung“ (EYF) des Europarates. Sie fördert Jugendaktivitäten internationaler Jugendorganisationen in Form von Seminaren, Camps oder Festivals.

Mit dem 1996 aus nationalen Jugendringen gegründeten „Europäischen Jugendforum“ wird jungen Menschen die Möglichkeit gegeben, mit der EU, dem Europarat und den Vereinten Nationen zusammenzuarbeiten. Das Jugendforum ist eine Lobbyorganisation mit Sitz in Brüssel.

Mit dem im März 2005 verabschiedeten „Europäischen Pakt für die Jugend“ haben Staats- und Regierungschefs der EU ein wichtiges Dokument zum Thema „Jugendpolitik“ verabschiedet. Sie machen darin deutlich, dass die jungen Menschen in Europa für einen dynamischen und wettbewerbsfähigen Wirtschaftsraum unverzichtbar sind.

Ein großes Interesse an Jugendlichen bekundet das Europäische Parlament durch das „Youth-Proofing“, eine Prüfung, die Gesetze und Vorschriften auf ihre Jugendgerechtigkeit untersucht. Für europäische Jugendliche bedeutet Europa häufig „Freiheit für Reise, Studium und Arbeit“. Genau diese wohl wichtigste Verbindungsleitung zwischen den unterschiedlichen Nationen wird bei dem Projekt „Jugend in Aktion“ mit Leben gefüllt: Dieses EU-Förderprogramm läuft von 2007 bis 2013 und soll Jugendlichen zwischen 15 und 25 Jahren neben Schule oder Beruf eine Plattform für gemeinsame Pläne und Aktivitäten bieten. Die soziale, kulturelle oder politische Richtung der Vorhaben ist von den jungen Menschen frei gestaltbar.

Besonders reizvoll ist die Möglichkeit, im Rahmen des Europäischen Freiwilligendienstes bis



zu einem Jahr im Ausland für eine gemeinnützige Organisation zu arbeiten und Erfahrungen zu sammeln. Mit der großzügigen Förderausstattung von 885 Millionen Euro bildet die EU den finanziellen Rahmen, um Stipendien und Austauschprojekte für Student(innen) und Schüler(inne) zu ermöglichen. Das bekannte Austauschprogramm „Erasmus“ fördert seit 1987 die Zusammenarbeit von Hochschulen innerhalb der EU und ermöglicht jungen Studierenden grenzenübergreifende Mobilität, um zwischen den Kulturen zu pendeln. Dieses sehr beliebte und bei jungen Menschen anerkannte Austauschprogramm ist der anschauliche Beweis dafür, dass die EU genau richtig in die Jugend investiert. Die EU hat verstanden, dass man junge Menschen nur zur Politik hinführen kann, wenn man auf sie zu geht, sie ernst nimmt und sie in attraktive Programme einbezieht. Unter diesen Voraussetzungen schließen sich junge Leute gerne an, um gemeinsam einen Weg zu beschreiten. Auch durch Praktikumsangebote bei der Parlamentsverwaltung in Brüssel oder bei der EU-Kommission wird Interesse und Lust auf weitere Europa-Arbeit geweckt. Hoffentlich tragen diese vielfältigen Möglichkeiten dazu bei, dass Europa weiter zusammen wächst und dass Mutter „Europa“ eines Tages noch mehr Kinder in Form von EU-Mitgestalter(inne)n dazu bekommt.

Christina, Deutschland

Single Mother of 27 Children

Nations. The Youth Forum is a lobbying organisation based in Brussels.

By ratifying the “European Pact for Youth” in May 2005, heads of governments of the member states brought forth the most advanced document on youth politics so far. In it, they assert that Europe’s young people are indispensable for a dynamic and competitive economic area.

The European Parliament proves its interest in youth work with the so-called “youth-proofing” - a check to make sure that no laws and endeavours create unfair boundaries and obstacles for young people.

For youngsters, Europe often means “freedom to travel, study and work”. This important connection between the separate countries comes alive with the project “Youth in Action”: This EU development programme, running from 2007 to 2013, offers an activity base to 15- to 23-year-olds. The social, cultural or political bias of the endeavours are up to the initiators.

The possibility to work abroad for a welfare organisation for a year or less and make experiences within the framework of the European Voluntary Service is tempting in particular. By generously offering 885 million Euro, the EU enables projects to grant scholarships and to organise exchange programmes for students. The well-known exchange programme “Erasmus” has been supporting the cooperation of EU universities since 1987 and offers young students international mobility to travel between cultures.

This programme is very popular with and acknowledged by young people. It is a vivid demonstration that the EU makes just the right forms of investment in its youth. The EU recognises the only way to attract young people to politics is to approach them, take them serious and let them participate in attractive programmes. These conditions given, they will gladly join to find new ways. Internship offerings at the parliament administration in Brussels and the EU commission fuels interest in further Europe-related work. Hopefully these diverse possibilities help the Europeans grow together and hopefully mother „Europe“ will someday have even more children: young EU-designers.

Christina, Germany

Ich geh’ wählen, weil...

I will vote because...



.... ich längst nicht mit allem einverstanden bin, was bisher auf EU-Ebene passiert. Selbst wenn sich nichts ändert, ist es den Versuch in jedem Fall wert.“

....there are many things on the EU level I disagree with. Even if nothing changed it is definitely worth the try.“

Till, Deutschland | Germany



Freiwillig für Europa

Durch die Europäische Union wurde eine Gemeinschaft gegründet, die aus Ländern besteht, die auf den ersten Blick viel gemeinsam haben. Sie setzen sich zusammen für Frieden ein, sie fördern und unterstützen die Stärkung der Demokratie in den einzelnen Ländern und sie verfolgen gemeinsame wirtschaftliche Ziele.

Doch so ähnlich sich die Mitgliedstaaten auch sind, gibt es unglaublich viele Unterschiede zwischen den einzelnen Kulturen und den Menschen, die darin leben. Auch zwischen den Lebensstandards in den einzelnen Ländern liegen manchmal Welten. Damit junge Menschen eine ganz andere Welt kennenlernen, fördert das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung in Deutschland mit dem Projekt „weltwärts“ den Austausch zwischen jungen Menschen.

Die Projekte sind über die ganze Welt verteilt. Auch in Europa sind viele Einsatzstellen vorhanden. Es ist möglich, mit jugendlichen Flüchtlingen aus Afrika in Paris zu arbeiten oder auch in Ungarn in einem Roma-Projekt mitzuwirken. Trotz der Europäischen Union und des modernen Lebens in Europa werden immer noch Menschen auf unserem Kontinent aufgrund ihrer Herkunft diskriminiert und von der Gesellschaft ausgeschlossen. Romafamilien leben in Hütten fernab von dem gesellschaftlichen Zusammenleben der Städte und ihre Kinder dürfen nicht am staatlichen Unterricht teilnehmen. So bleibt ihnen eine Schulbildung verwehrt.

Wir als Jugendliche können ein Jahr unseres Lebens dafür investieren, andere Kulturen und ihre Lebensweisen kennenzulernen. Ein Jahr lang weg von dem vertrauten Zuhause und in einer fremden Umgebung. Dafür werden wir viele Erfahrungen sammeln, die wir zuhause niemals hätten erleben können. So können auch wir als Jugendliche dazu beitragen, dass Europa stärker zusammenwächst, indem wir

mit anderen Kulturkreisen unser Leben eine Zeit lang teilen und zuhause davon berichten und es weitererzählen. So lernen wir, einander immer besser zu verstehen und miteinander zu leben.

Lena, Deutschland



Volunteering for Europe

With the foundation of the European Union, a community of countries was established that has a lot in common at first glance. United, they work for peace, fund and support democratic strengthening of the member states and pursue collective economic aims.

But as similar as they member states are, there are countless differences between the respective cultures and its people. Living standards of different countries can be worlds apart from each other. To get to know a different kind of world, be it once in a lifetime, the German Federal Ministry for Economic Cooperation promotes the exchange of young people with its project „weltwärts“ (worldbound).

The projects are strewn across the whole world. Many of them can be found in Europe. You can work with young African refugees in Paris or participate in a gypsy project in Hungary. Despite the European Union and the modern European lifestyle, people on our continent are still discriminated and excluded from society because of their heritage. Gypsy families live in huts far away from the urban societies and their children are not allowed to visit public schools. Thus, their access to education is denied.

We as youngsters can invest a year of our life to get to know foreign cultures and their lifestyle. A year far away from your familiar home, in a foreign environment. But we will make many experiences we would have never made at home. Thus, we can also help Europe to grow together by sharing a part of our lives with a foreign culture, tell people at home about it and pass it on. This teaches us mutual understanding and coexistence.

Lena, Germany

Weit du, wie viele arbeitslose Menschen es in Europa gibt?

Weit du, wie viele von ihnen obdachlos sind? Armut in Europa ist ein unsichtbares Thema, das dennoch existiert.

Wir Europäer(innen) helfen großzügig armen Ländern und verschweigen dabei, wie es in unserem „reichen Europa“ aussieht. Die Kinderarmut ist so bedrohlich wie lange nicht mehr. Der Armutsbericht 2008 ist das reinste Armutszeugnis für die Bundesrepublik Deutschland. Ein arbeitsloser Deutscher bekommt 345 Euro im Monat; ein arbeitsloser polnischer Bürger bekommt ca. 504 polnische Zloty, das entspricht 124 Euro. Ein deutscher Obdachloser bekommt 11,50 Euro am Tag, ein polnischer 4,22 Euro. Das ist das Arbeitslosengeld auf 30 Tage heruntergebrochen. Wer kann von so wenig Geld am Tag leben? Wie kann ein Mensch leben, wenn er nicht einmal genug Geld für einen normalen Alltag hat? Wie kann eine arme Familie ein Teil der Gesellschaft sein, wenn sie täglich Angst haben muss, wegen Armut ausgelacht zu werden? Wie sollen Kinder eine Chance auf Bildung haben, wenn die Eltern sich nicht einmal die Schulbücher leisten können? Und wie soll eine derart ausgegrenzte Familie jemals eine Chance zu sozialem Aufstieg bekommen? Armut liegt natürlich im Auge des Betrachters oder der Betrachterin. Für manch eine(n) ist Armut die Tatsache, dass er/sie sich nicht die

dritte Limousine in die Garage stellen kann. Für andere ist Armut gleichgestellt mit Einsamkeit. Was ist Armut für dich?

Für mich bedeutet Armut, beim Aufwachen nicht zu wissen, ob man den kommenden Tag überleben kann. Wenn man nicht weiß, ob der Winter einem die letzten Kräfte raubt. Wenn man nicht weiß, ob man genug Geld für Nahrung hat. Armut ist nicht etwa zum Frühstück mal keinen Champagner zu haben. Armut kann man nicht mit einer weihnachtlichen Spende bekämpfen. Gegen Armut muss man handeln. Man muss dafür sorgen, dass arme Menschen nicht an den Rand der Gesellschaft gedrängt werden und eine Chance bekommen, ihr Leben zu verändern. Wo bleibt unser Grundverständnis vom Leben und von Gerechtigkeit, wenn keiner eine zweite Chance hätte? Wie wären wir verloren ohne die Chance etwas in unserem Leben zu ändern? Warum geben wir nicht jedem diese Chance? Den 72 Millionen Menschen in der EU, die von Armut bedroht sind. Den 18 Millionen Jugendlichen, die nach Definition arm sind und den ungezählten wohnungslosen Menschen, die es immer noch in Europa gibt.

Europa muss aufhören, zuzusehen und Mitleid zu haben, wir müssen handeln. Ich handle! Ich engagiere mich in einer Obdachlosenorganisation!

Theresa, Deutschland

Do you know how many unemployed people live in Europe?



Do you know how many of them are homeless? Poverty in Europe is an issue long forgotten, but still existing. We, the Europeans, generously support poorer countries while denying what it looks like in our own, “wealthy Europe”. Child poverty is more threatening than ever during the last decades. The poverty report 2008 drastically shows Germany's shortcomings. An unemployed German receives 345 Euro per month, an unemployed polish citizen receives appr. 504 polish Zloty, which equals 124 Euro. A homeless German citizen gets 11,50 Euro per day, a polish citizen 4,22 Euro; This is the monthly wage divided by 30. Who can live off this day after day? How can you live without being able to pay for the most basic everyday expenses? How can a poor family be a part of society while living in constant fear of being laughed at for their poverty? How can children get proper access to education if their parents can not even afford to buy textbooks?

And how is such a family supposed to ever experience social upward mobility? Of course, poverty is in the eye of the beholder. Some might define poverty as being unable to afford a third limousine. What does poverty mean to you?

To me, poverty means to wake up without knowing if you will survive the day. To feel that the winter drains your power. Not to know if you have enough money to buy food. Poverty does not mean to have no champagne for breakfast. You can not fight poverty by making a christmas donation. You have to do something against it. We must see to it that poor people do not get cast out of society but get an opportunity to change their life. How degenerate would our basic understanding of life and justice be if no one got a second chance? How lost would we feel without the opportunity to change our life? Why don't we grant this opportunity to everyone? To 72 million EU citizens threatened by poverty. 18 million youngsters who, according to statistics, live in poverty and to the countless homeless that still exist in Europe.

Europe must stop watching and pitying, it must take action. I am taking action: I am committed in an organisation for homeless people.

Theresa, Germany

Armut in Zahlen | Poverty and Facts

Theresa, Deutschland | Germany

→ 8,8%

der Erwerbsfähigen in der EU sind arbeitslos. *I of EU citizens fit for work are unemployed.*

→ 25%

der Jugendlichen in der EU haben keinen Schulabschluss. *I of EU youngsters leave school without a certificate.*

→ 13,8%

der polnischen Bevölkerung waren 2006 arbeitslos. Das ist die höchste europäische Quote. *I of the Polish population was unemployed in 2006. This is the highest rate in Europe.*

→ 8,4%

waren es im gleichen Jahr in Deutschland. *I unemployed Germans in the same year.*

→ 504 Zloty (124 €)

steht polnischen Arbeitslosen im Monat zur Verfügung. Davon werden 80-120% ausgezahlt. *I is the money a Polish unemployed citizen receives per month. 80-120% are actually paid.*

→ 345 €

bekommt ein(e) deutsche(r) Arbeitslose(r). *I is what the same person receives as a German citizen.*



„Yes we can“ - Die transatlantischen Beziehungen zwischen EU und USA nach den Wahlen

Die letzten Präsidentschaftswahlen der Vereinigten Staaten wurden zu einem Ereignis, das viele Emotionen hervorrief – nicht nur in Amerika, sondern in der gesamten Welt. Der Sieg von Barack Obama stellt einen Durchbruch dar, weil er ein Demokrat ist und damit eine andere Partei als Bush repräsentiert, aber auch, weil er selbst Klischees überwand, die für viele Jahre unbesiegbar schienen. Europa beobachtete die Wahlen mit großer Spannung. Während der Wahlen fanden Debatten, Umfragen und Diskussionen in vielen europäischen Ländern statt. Die letzten Jahre der transatlantischen Partnerschaft unter George W. Bush führten zu keinen bedeutenden Veränderungen. Die Debatten über den Irak und Afghanistan führten zu wenig, da Amerika im Alleingang seine Entscheidungen fällte und die Europäer(innen) zu Kommentator(innen) degradierte. Abgesehen davon? Der Kyotovertrag zur Senkung von Schadstoffemissionen, den die US-Regierung nicht unterzeichnete, sowie andere Probleme, die die transatlantische Partnerschaft funktionslos machten.

„Der Sieg von Barack Obama bringt Hoffnung“, sagte der französische Außenminister Bernard Kouchner direkt nach den Wahlen. Alle bisherigen amerikanischen Präsidenten sahen die Europäer(innen) als Verbündete, doch Obama

spricht von der „Europäischen Union“ und weist Europa Bedeutung zu. Auch während der Wahlen machte er klar, dass die EU eine wichtige Partnerin darstelle: „Die Zeit ist gekommen für die Vereinigten Staaten und Europa, ihre Bemühungen zur Lösung internationaler Probleme zu vereinigen“, sagte der frischgewählte Präsident. Es ist bedeutend, dass Obamas Ansichten zu Schlüsselthemen wie Abrüstung, dem Atomprogramm des Iran und Afghanistan mit den europäischen übereinstimmen. Auch in Umweltschutzfragen könnte Obama den Durchbruch bringen. Sowohl Europa als auch die USA suchen nach sicheren, günstigen und umweltfreundlichen Energiequellen, die den dramatischen Klimawandel stoppen können. Auf der UN-Klimawandelkonferenz in Poznan am 14. Dezember 2008 versicherte Senator John Kerry als Obamas Stellvertreter den Abgeordneten, dass die Klimaproblematik ein äußerst wichtiges Thema für den neuen Präsidenten sei. Kerry sagte, Obama wolle die Kohlendioxidemission bis 2050 auf weniger als 80% des heutigen Pegels senken.

Sie wissen beide, dass die Partnerschaft zwischen EU und USA halten muss, denn unsere Zukunft hängt von ihr ab.

Justyna, Polen

“Yes we can” - transatlantic relations between the USA and the EU after the elections

The last presidential elections of the United States became an event which caused a lot of emotions, not only in America but in the entire world. The victory of Barack Obama is a breakthrough because he is a democrat and represents a different party than Bush, but also because he himself defeated stereotypes which could not be overcome for many years. Europe as well has been contemplating the elections with great anticipation. During the elections there were debates, polls and discussions in many European countries. The last years of transatlantic partnership with George Bush did not lead to any important change. The discussion on Iraq and Afghanistan issues led to little, America making decisions on their own which Europe could only comment on. What is more? The Kyoto agreement on lowering the pollution which the American government refused to ratify and other problems that caused the transatlantic partnership to stop functioning.

“The victory of Barack Obama brings hope”, said french minister of foreign affairs Bernard Kouchner right after the elections. All former American presidents referred to Europeans as allies, but Obama uses the phrase “European Union” and considers Europeans important.

Even during the elections, he made it clear that the European Union is an important partner: “Now is the time for the United States and Europe to join their efforts in solving international problems”, said the president elect. It is important that Obama’s opinion on key issues such as disarmament, Iran and its nuclear ambitions, relationships with Russia or Iraq and Afghanistan are similar to the European one. Also, Obama may bring a breakthrough with regard to environmental matters. Both Europe and the United States want to provide safe, relatively cheap and environmentally friendly sources of energy which will stop dramatic change in climate. During the United Nations Climate Change Conference in Poznan (COP 14) on the 14th of December 2008, senator John Kerry who represents Barack Obama assured the delegates that the climate problems are a most important issue for the new president. Kerry said Obama declared to reduce the CO₂ emission to less than 80 percent of today’s emission until 2050.

Both of them know that the partnership between the EU and the USA must last because our future depends on it.

Justyna, Poland

Klima schützen!!!

Zwei Wochen vor dem Gipfeltreffen der Europäischen Union im Jahre 2007 trafen sich die Umweltminister(innen) der EU-Staaten um neue, weitreichende Klimaschutzziele auszuarbeiten. Sie verpflichteten sich dazu, den Ausstoß von klimaschädlichen Treibhausgasen bis zum Jahr 2020 um durchschnittlich ein Fünftel zu verringern.

Hintergrund ist das Auslaufen des Kyoto-Abkommens im Jahr 2012. Damit hatten sich die Industriestaaten verpflichtet, ihre Treibhausgase zu verringern, und der Nachfolgepakt ist schon in Planung. Die EU will mit gutem Beispiel vorangehen, um Schwellenländer wie China und Indien zum Mitmachen zu bewegen, denn sie ist mit die größte Unterstützerin des Kyoto-Abkommens und treibt es stetig voran.

Das Kyoto-Protokoll ist ein von den UN ins Leben gerufenes Protokoll, das sich für die Stabilisation der Treibhausgaskonzentration in der Atmosphäre einsetzt, um einen gefährlichen Wandel des Klimas zu verhindern.

Es ist klar, dass Länder wie Deutschland in der EU einen höheren Beitrag dazu leisten müssen als neu hinzu gekommene Mitgliedstaaten, die momentan noch nicht dazu in der Lage sind, dieses Ziel zu erreichen.

Auch Russland und die USA haben mittlerweile die Notwendigkeit des Klimaschutzes anerkannt und so hat Russland zum 4. November 2004 das Kyoto-Protokoll unterschrieben.

Mit dem neuen US-Präsidenten Barack Obama stehen die Chancen meiner Meinung nach recht gut dafür, dass eine Zusammenarbeit der EU und Amerika besser funktionieren wird und die USA ihre Einstellung ändert, denn bis jetzt war es eher so, dass sie die globale Erwärmung nicht sonderlich beachtet haben muss sich jedes Land klar machen, dass der Klimawandel alle etwas angeht.

Isabel, Deutschland

Protect the Climate!!!

Two weeks before the EU’s council meeting in 2007, the European ministers for the environment met to work on new, extensive goals for climate protection.

They agreed to lower the emission of greenhouse gases by one fifth in average until 2020. All this happens because of the Kyoto Protocol running out in 2012. By signing it, the industrialized countries agreed to reduce their collective emissions of greenhouse gases and a follow-up is in the making. The EU as its big-

gest advocate constantly pushing its envelope wants to set a good example to encourage the participation of threshold countries such as China and India.

The Kyoto Protocol is a UN-initiated treaty attempting to stabilise the greenhouse gas concentration in the atmosphere to prevent dangerous climate change.

Obviously, wealthier EU countries like Germany must make a bigger contribution because the new member states do not have the power to do so.

Russia and the USA have realised the need for climate protection as well. As an effect, Russia signed the Kyoto Protocol on 4th November 2004.

In my opinion, the USA led by its new president Barack Obama will likely change their attitude and cooperate with the EU. Until now, they rather ignored global warming; but every country needs to understand that climate change affects all of us.

Isabel, Germany



Ich geh' wählen, weil...
I will vote because...



„...Europas Zukunft auch meine Zukunft ist.“
„...the future of Europe is my future, too.“
Mona,
Deutschland I
Germany

Bildungsbolognese

Der Bologna-Prozess beschreibt die Bestrebungen der Bildungsbeauftragten von gegenwärtig 46 Staaten und Organisationen in Europa, bis 2010 einen gemeinsamen Europäischen Hochschulraum zu schaffen. 1999 unterzeichneten 29 von ihnen die nach ihrem Sitzungsort benannte Bologna-Erklärung, welche den Grundstein für eine hochschulpolitische Reformwelle legte, die der Idee nach keine Ländergrenzen mehr kennt.

arbeit im Bereich der Qualitätssicherung und die Verbesserung der Mobilität von Hochschulangehörigen. Aber auch die Schaffung einer europäischen Dimension der Hochschulausbildung verbindet die sogenannten Bologna-Mitglieder. Grundlage dieses neuen Europäischen Hochschulraumes bilden die Einführung eines länderübergreifenden, zweistufigen Systems von Studienabschlüssen (Bachelor und Master) und die Verwendung eines einheitlichen Lei-

dungsraumes ist gerade in Anbetracht einer sich zunehmend differenzierenden Welt außergewöhnlich. Sie erkennt an, dass Wissen keine Ländergrenzen kennt, und legt zu Grunde, dass Menschen unabhängig von ihrer nationalen Herkunft einen Anspruch auf eine adäquate und international anerkannte (Hochschul-)Bildung haben. Wie wichtig die tatsächliche Schaffung eines Bildungsgleichgewichts in Europa ist, wird deutlich, wenn man sich die gravierenden Bildungsunterschiede vor Augen führt, die durch die PISA-Studien ganz Europa in Atem hielten. Auch wenn die Idee der Chancengleichheit erst vor wenigen Jahrzehnten in unserem kulturellen Raum zu einem Bestandteil von Gerechtigkeit wurde, ist es heute inakzeptabel, dass Menschen aufgrund ihrer Herkunft, nicht nur im sozialen, sondern auch im europäischen Sinne, schlechtere und bessere Zugänge zu Bildungsmöglichkeiten und Wissen haben. Aber auch für Fortschritt und Innovation ist eine bestmögliche (Aus-)Bildung unabdingbar. Wissen und Wissensvermittlung bilden die Grundlage für Forschung, diese wiederum speist die innovationshungrige Wirtschaft und beinhaltet die Möglichkeiten, kommenden Energieengpässen ökologisch entgegenzutreten.

Gemeinsame Werte und Wissensbestände schaffen zudem eine gemeinsame, kulturell erweiterte Orientierungsgrundlage. Sie bilden als heterogener Gesellschaftskanon die Basis, auf die jedes Individuum durch Abgrenzungen und Zugehörigkeiten seine Identität gründet. Erweitert man diese Perspektive, wird deutlich, dass ein länderübergreifendes Bildungsgleichgewicht eine völlig neuartige Projektionsfläche für individuelle Identitäten darstellt – eine europäische nämlich. Verbunden durch ähnliche Bildungswege und -inhalte öffnen sich

neue Wege für eine europäische Identität, die nicht mehr allein auf der mittelbaren Zugehörigkeit zu einer zunächst wirtschaftlich motivierten Staatenunion fußt, sondern gesellschaftlich-kulturell und durch gemeinsame Bildung bewusst verankert wird. Erst kürzlich konnte ich diese hochschulpolitische Reformwelle in ihrer vollen Wucht am eigenen Leibe spüren. Was innereuropäisch nun keine Ländergrenzen mehr kennen darf, verzweifelt an wenigen nationalen Kilometern! Beim Versuch, im europäischen, zweistufigen Abschlussystem und mit einem druckfrischen Bologna-Abschluss in der Tasche die Universität zu wechseln, stolperte ich nicht über Landesgrenzen, nein, nicht einmal über eine innerdeutsche Landesgrenze, sondern allein über die 110 Kilometer, die die beiden Universitätsstädte trennen! Was europäisch nun verständlich und vergleichbar ist, wird zum beinahe unlösbares Kommunikationsproblem von einer Stadt zur nächsten! Was die Mobilität in ganz Europa ermöglicht, macht es beinahe unmöglich die Stadt zu verlassen! Denn nur eine Stadt weiter konnte man meinen europäisierten Hochschulabschluss zunächst nicht anerkennen! „Das sei ja völlig unverständlich, was die Kollegen da ausgestellt haben. Gar nicht vergleichbar...“.

Der Bologna-Prozess stellt theoretisch eine Europa festigende und für mehr Gerechtigkeit stehende Umwälzung dar. Bitter nur, dass diejenigen, deren erworbenes oder zu erwerbendes Wissen und deren Kompetenzen international verstanden, verglichen und mobil gemacht werden sollen, nun dieses Süppchen à la Bolognese national unverstanden, nicht vergleichbar und nahezu gefesselt an die Alma Mater vielerorts auslöffeln müssen!

Katharina, Deutschland



Karikatur: Katharina, Deutschland | Germany

Kernelemente dieses Prozesses sind die Förderung von Verständlichkeit und Vergleichbarkeit der Hochschulabschlüsse, die Zusammen-

stungspunktesystems (nach dem ECTS-Modell). Die Idee eines einheitlichen, vergleichbaren und innereuropäische Mobilität fördernden Bil-

Bolognese à la education

The Bologna process includes all endeavours to create the European higher education area until 2010 made by educational representatives of 46 European countries and organisations. In 1999, 29 of them signed the Bologna statement named after their meeting place. It laid the foundation of a university reform wave which, at least in theory, was planned to overcome all national borderlines. Core elements of this process are making academic degree standards and quality assurance standards more comparable and compatible throughout Europe, as well as mobility programmes for university employees. But creating a European dimension of academic education also unites the so-called Bologna members. The foundation of this new higher education area is the introduction of a transnational two-step degree system (Bachelor and Master) and usage of a common marking point system based on the ECTS model.

The concept of an education area supporting mobility and comparability is exceptional, especially with regard to an increasingly diversifying world.. It recognises that knowledge knows no borders and asserts that people have a right to adequate and internationally acclaimed education, no matter where they come from. How important the creation of an educational equilibrium in Europe is becomes obvious in the face of the grave differences shown by the shocking results of the PISA studies. Although equality of opportunity is an aspect of our concept of justice only several decades old, it is unacceptable that a person's access to education and knowledge should depend on their social or local heritage. But optimizing education processes is also crucial for general progress and innovation. Knowledge and its conveyance are the foundation of research, which in return fuels the economy hungry for innovation and includes possibilities to deal with future energy shortages.

Common values and knowledge also create a common, culturally enhanced basis for orientation. As a heterogenous canon of society, they are the basis for individuality by associating and disassociating. Thinking further, it becomes clear that a transnational equality of education is an entirely new opportunity to establish individual identities – a European one, that is. Connected by similar processes and contents of education, new ways for a European identity unfold not just based on the indirect membership in an economic community anymore, but rooted in society, culture and common education.

Just recently I could feel the full impact of these reforms myself. What was meant to overcome national borders is now stopped by small distances within one country! Attempting to change universities with a newly printed Bologna degree in my pocket, I did not stumble over national borders of this brave new world, not even a federal state border – it was just the 110 kilometers between two universities. What has become understandable and comparable on the European scale turns out to be a nearly unsolvable communication problem between two cities! What enables you to move all over Europe keeps you from changing towns! Why? Because my to-be university felt unable to acknowledge my europeanised degree at first! "Your university's curriculum is absolutely unintelligible. Not comparable to ours at all...".

In theory, the Bologna process means a stabilising and balancing revolution for Europe. The bitter footnote: Those whose acquired (future) knowledge competence was meant to be made internationally understandable, comparable and mobile, have to face the music. Nationally misunderstood, uncomparable and tied to Alma Mater – the European Bolognese à la Education leaves a bitter taste in your mouth.

Katharina, Germany





Interviews mit Kandidat(inn)en für das Europäische Parlament

„Sie haben sich als Kandidat(in) für das Europäische Parlament beworben. Was hat Sie dazu bewogen?“

**Dr. Helga Trüpel,
Bündnis 90/ DIE GRÜNEN (GRÜNE/EFA)**

„Ich bin seit 2004 für die Grünen im Europäischen Parlament. Auf der europäischen Ebene werden die wesentlichen Zukunftentscheidungen getroffen: Klimapolitik, Energiepolitik, präventive Außenpolitik. Wir Grünen wollen diese Felder entscheidend mitbestimmen, und dazu brauchen wir ein durchsetzungsfähiges Europaparlament. Wie in jeder Demokratie ist es natürlich auch für das EP eine wichtige Aufgabe, Kontrolle auszuüben über Rat und Kommission.“

Martin Schulz, SPD (PSE)

„In die Politik gegangen bin ich, weil ich etwas bewegen und für eine gerechtere Welt kämpfen wollte und will. Aus dieser Motivation heraus bin ich 1974 in die SPD eingetreten und habe mich bei den Jusos engagiert. Denn die SPD verfolgt seit über 140 Jahren mit Leidenschaft und Erfolg die gleichen Ziele: Gerechtigkeit, Demokratie und Solidarität, Frieden und internationale Zusammenarbeit. Zunächst wurde ich 1984 Stadtratsmitglied in Würselen und von 1987 bis 1989 war ich Bürgermeister in Würselen. Ich bin an der Grenze zu Belgien und den Niederlanden aufgewachsen. Europa ist dort zum Greifen nah und wird täglich gelebt. Ich bin überzeugter Europäer, Europa ist eine faszinierende Idee von Frieden, Stabilität und sozialer Gerechtigkeit, für die es sich zu kämpfen lohnt.“



Dr. Anja Weisgerber, CSU (EVP-ED)

„Schon während der Schulzeit habe ich mich sehr für Politik interessiert. Und gerade auf europäischer Ebene kann man in der Politik viel bewegen. Beispielsweise werden im Umweltbereich, einem Schwerpunkt meiner Arbeit, etwa 80 % der Entscheidungen auf europäischer Ebene getroffen. Deshalb sehe ich die Arbeit im Europäischen Parlament als einzige Chance, mich für die Umweltpolitik einzusetzen.“

Holger Krahmer, FDP (ALDE)

„Ich habe mich schon seit vielen Jahren politisch engagiert, habe Infostände und öffentliche Aktionen organisiert, an Diskussionsrunden teilgenommen – ja selbst das Zeitunglesen mündet bei mir manchmal in politische Debatten. Ich ärgere mich über zu viele Gesetze, durch die keiner mehr durchsieht, darüber, dass die EU unser Steuergeld in die Landwirtschaft statt in Unis und Forschung steckt, und zum Beispiel darüber, dass stinkende Fabrikschlote trotz strenger Gesetze weiter die Gegend verpesten, wie etwa an der sächsisch-tschechischen Grenze. Und wenn man nicht warten will, bis andere das regeln, dann muss man selbst in die Politik gehen. Voilà, so bin ich Europaabgeordneter geworden.“

Feleknas Uca, Die Linke (KVEL/NGL)

„Zum einen hatte ich schon immer das Bedürfnis, mich gegen Ungerechtigkeit in der Welt aufzulehnen, etwa gegen das Schicksal der vielen Menschen, die in erdrückender Armut leben oder denen das Recht verweigert wird, ihre Meinung frei zu äußern. Daneben gab aber auch die Erfahrung, als in Deutschland geborene kurdischstämmige Frau auf alltägliche rassistische Vorurteile und Misstrauen zu stoßen, den Ausschlag, mich politisch zu engagieren. Durch meine Arbeit im Europäischen Parlament kann ich positiv etwas bewegen. Auch wenn meine Fraktion, die zu den kleineren im Parlament gehört, sich bei Abstimmungen nicht immer durchsetzen kann, ist es trotzdem wichtig, linke Ideen und Politik in Brüssel einbringen zu können und die Menschen über europäische Politik aus erster Hand zu informieren.“



„Warum haben Sie sich um ein Amt im Europäischen Parlament und nicht in einem nationalen Parlament beworben?“

**Dr. Helga Trüpel,
Bündnis 90/ DIE GRÜNEN (GRÜNE/EFA)**

„Weil gerade grüne Themen wie Klima, Umwelt sowie die Regulierung der Märkte nur europäisch zu gestalten sind, nicht allein national. Wir wollen ein Europa der Bürgerinnen und Bürger, nicht nur ein Europa der Staaten. Deshalb müssen wir Europa-Parlamentarier(innen) die Interessen der Bürgerinnen und Bürger in Brüssel und Straßburg vertreten.“

Martin Schulz, SPD (PSE)

„Weil ich an das Projekt Europa glaube - sowohl daran, was es in der Vergangenheit erreicht hat, als auch, was es in Zukunft leisten kann. Durch regionale Integration ist es gelungen Frieden auf einen Kontinent zu bringen, der Jahrhunderte von prekären Machtungleichgewichten und verheerenden Kriegen geprägt war. Das Verschwinden der Kriegsangst und die offenen Grenzen in Europa sind die Erfüllung eines Menschheitstraums. Das europäische Friedensprojekt ist ein atemberaubender Erfolg und den dürfen wir uns nicht klein reden lassen. Man darf nicht zulassen, dass die Leute sagen, das ist Schnell von gestern. Der Frieden ist nie so sehr in Gefahr, wie wenn man ihn für selbstverständlich hält. Blickt man in die Zukunft, wird deutlich, dass die EU der Schlüssel zur Bewältigung der Herausforderungen in einer globalisierten Welt ist. Mit ihren 27 souveränen Staaten, ihren fast 500 Millionen Bürgerinnen und Bürgern, ihren Wirtschaftsmacht als größter Binnenmarkt der Welt kann die EU auf der internationalen Bühne viel mehr erreichen, als es die Nationalstaaten auf sich gestellt je könnten. Diese Macht müssen wir für die faire und nachhaltige Gestaltung der Globalisierung nutzen, bei uns zuhause genauso wie in der Welt.“

Dr. Anja Weisgerber, CSU (EVP-ED)

„Weil Europa immer bedeutender wird und gerade viele grenzüberschreitende Herausforderungen – wie zum Beispiel die Klimapolitik – auf europäischer Ebene angegangen werden müssen. Gerade in der Umweltpolitik habe ich mich seit vielen Jahren auch als Leiterin des Arbeitskreises Umwelt und Energie der Jungen Union sehr stark engagiert und deshalb ist es für mich besonders spannend, diese Themen jetzt im Europäischen Parlament mitzugestalten. Europa ist eine sehr spannende Ebene und man kann auch als einzelne Abgeordnete sehr viel bewegen.“

Holger Krahmer, FDP (ALDE)

„In Europa werden heutzutage die wichtigsten Weichen gestellt, die wichtigsten Entscheidungen getroffen. Als Umweltpolitiker kann ich in Berlin oder Dresden nur nachjustieren, gemacht werden die Umweltgesetze alle in Brüssel.“

Feleknas Uca, Die Linke (KVEL/NGL)

„Die Europäische Union ist heute sehr wichtig und übt viel Einfluss in der Welt aus, vor allem auf ihre Nachbarstaaten, die sich Hoffnungen auf einen Beitritt oder besondere Beziehung zur EU machen. Mein Ziel ist es, dass die EU den Einfluss auf die Regierungen dieser Länder nutzt, um dort auf wirkliche Demokratie und Rechtsstaatlichkeit hinzuwirken. Leider sind den meisten europäischen Politikern andere Anliegen wichtiger, wie z.B. die gemeinsame Abwehr von Flüchtlingen aus Afrika oder dem Nahen Osten. Zum Zweiten möchte ich einen Beitrag für ein tolerantes und multikulturelles Europa leisten.“

„Für welche Anliegen fühlen Sie sich besonders verantwortlich?“

**Dr. Helga Trüpel,
Bündnis 90/ DIE GRÜNEN (GRÜNE/EFA)**

„Für kulturelle Vielfalt und interkulturellen Dialog, die weltweite Geltung der Menschen- und Bürgerrechte. Zudem trete ich ein für grüne Schwerpunkte im europäischen Haushalt, insbesondere für den „Green New Deal“, also Investitionen in Umwelt, Klimaschutz und Bildung. Deshalb bin ich Vizepräsidentin des Kultur- und Bildungsausschusses, Mitglied der China-Delegation und haushaltspolitische Sprecherin der grünen Fraktion.“

Martin Schulz, SPD (PSE)

„Der Kampf gegen den Faschismus, gegen Intoleranz und Rassismus ist für mich ein besonderes Anliegen. Die EU wurde gegründet, um den Rassenwahn des Faschismus, den Hass auf Minderheiten und die Intoleranz zu beenden. Doch heute erhebt der Rechtsextremismus wieder sein hässliches Haupt in vielen Ecken Europas. Die fremdenfeindliche, rassistische und homophobe Gewalt nimmt zu. Die extreme Rechte in Europa versucht jeden Tag ein wenig mehr auszutesten, wie weit sie bei der Provokation der Zivilgesellschaft gehen kann. Das können wir nicht hinnehmen.“

Besonders am Herzen liegt mir als Sozialdemokrat auch das Projekt, neben der Wirtschafts- und Währungsunion eine Sozialunion zu errichten.

Denn das europäische Erfolgsmodell war und ist, dass wirtschaftlicher Fortschritt und sozialer Fortschritt zwei Seiten derselben Medaille sind. Die konservativ-liberalen Regierungen haben sich zu lange auf die Deregulierung der Märkte beschränkt, von denen wenige und nicht die Mehrheit profitierten. In der aktuellen Wirtschaftskrise sehen wir, wohin das geführt hat, selbst die konservativ-liberalen Marktradikalen erkennen jetzt, dass manchmal

der Markt das Problem und die Politik die Lösung ist, und entdecken das Soziale wieder. Die Aufgabe für die Zukunft ist es, eine Finanz- und Wirtschaftsordnung in Europa zu schaffen, in der nicht der Markt, sondern die Menschen im Zentrum stehen.“

Dr. Anja Weisgerber, CSU (EVP-ED)

„Meine Arbeitsschwerpunkte sind die Umwelt-, Sozial-, Gesundheits- und Verbraucherschutzpolitik. In diesen Bereichen setze ich mich insbesondere für die Interessen des Mittelstandes, dem Rückgrat unserer Wirtschaft, ein. Darüber hinaus sehe ich mich als Anwältin meiner Heimatregion Franken sowie der jungen Generation in Brüssel.“

Holger Krahmer, FDP (ALDE)

„Wenn es um unsere Sicherheit oder auch unsere Umwelt geht, sind oft Ängste und Betroffenheit mit im Spiel. Davon sind auch wir Politiker(innen) nicht ganz verschont. Ich denke aber, dass der Verstand der bessere Ratgeber ist als der Bauch. Ich betrachte es als eine wichtige Aufgabe, immer wieder auf Sachlichkeit zu bestehen. Gesetze müssen so gemacht werden, dass sie auch messbar ihr Ziel erreichen, Symbole zur Beruhigung reichen nicht. Oft geht es ja um Verbote. Damit muss man aber sparsam umgehen, weil Freiheit ein besonders wichtiges Gut für jede(n) von uns ist – ob es nun ums Autofahren, die Höhe eines Baums im Vorgarten oder die Freiheit ist, offen sagen zu dürfen, was man denkt.“

Feleknas Uca, Die Linke (KVEL/NGL)

„Neben der Türkei- und Menschenrechtspolitik setze ich mich besonders dafür ein, dass die EU ärmeren Ländern eine faire Chance auf Entwicklung bietet, etwa durch faire Handelsbeziehungen und eine bessere Entwicklungszusammenarbeit, die auch die Rolle von Frauen in den Gesellschaften vor Ort stärkt und anerkennt.“

„Welche Bedeutung hat für Sie die Jugend in der Europäischen Union?“

**Dr. Helga Trüpel,
Bündnis 90/ DIE GRÜNEN (GRÜNE/EFA)**

„Nur wenn wir die jüngeren Generationen von Europa überzeugen, hat das europäische Projekt eine Zukunft. Ältere Semester haben ja oft noch Erinnerung an Krieg und Armut. Für sie stand und steht Europa für eine friedlichere Zukunft. Doch das allein reicht heute nicht mehr, um Europa in gutem Licht erscheinen zu lassen.“

Martin Schulz, SPD (PSE)

Das Leben der 75 Millionen heute 15- bis 25-Jährigen Europäerinnen und Europäer wird tiefgreifend von europäischen Entscheidungen und Entwicklungen betroffen. Denn diese entscheiden über Chancen und Risiken in ihrer Ausbildung, in ihrem Berufsleben und in vielen anderen Lebensbereichen. Die junge Generation wird im zukünftigen Europa leben, man kann nicht Politiker und Vater sein, ohne diese Tatsache bei seinen Entscheidungen mitzudenken. Ich bin aber auch schon gespannt darauf, wie die heutige Jugend das zukünftige Europa gestalten wird, wenn ich mal in Rente bin.“

Dr. Anja Weisgerber, CSU (EVP-ED)

„Die Jugend hat für mich eine sehr große Bedeutung für Europa. Denn die Jugend ist die Zukunft Europas. Ihr entscheidet, wie es mit Europa weitergeht.“

Holger Krahmer, FDP (ALDE)

„Natürlich ist es die Jugend, für die ich Politik mache! Es wäre egoistisch, nur an das Hier und Heute zu denken. Die jungen Leute, die zukünf-



Europawahl 2009

European Parliament Elections 2009

tigen EU-Bürger(innen), müssen der Maßstab sein, den sich EU-Politik setzt. Ich will versuchen, ihr möglichst viele Freiheiten zu erstreiten und zu bewahren, den Staat möglichst wenige Schulden zu ihren Lasten machen zu lassen, und setze mich für ein Europa ein, das ein guter Ort zum Leben ist.“

Telekna Uca, Die Linke (KVEL/NGL)

„Die Europäische Union bemüht sich, Jugendliche gezielt anzusprechen, etwa über eigene Publikationen, Internetauftritte oder Veranstaltungen. Bei alldem halte ich es für wichtig, dass junge Menschen mit ihren Erwartungen, Ideen und Bedenken gegenüber der Politik ernst genommen werden. Ich plädiere deshalb auch für ein Wahlrecht ab 16 Jahren, auch für Menschen aus Nicht-EU-Ländern, die dauerhaft hier leben.“

„Warum sollten junge EU-Bürger(innen) Ihnen ihre Stimme geben? Was planen Sie für diese zu erreichen?“

Dr. Helga Trüpel, Bündnis 90/ DIE GRÜNEN (GRÜNE/EFA)

„Bildung liegt bei uns zwar in der Hand der Bundesländer, aber auch in Europa kann man Weichen stellen, um Studium, Aus- und Fortbildung für alle zukunftsträchtig zu gestalten. Und der Kampf gegen die Klimakatastrophe betrifft ja nun gerade jüngere Menschen, die mit den Auswirkungen des Klimawandels noch sehr viel länger leben müssen als meine Generation. Und Klimaschutz geht nun einmal nur auf der zwischenstaatlichen Ebene.“

Martin Schulz, SPD (PSE)

„Wir wollen ein Europa, das sozial und stark ist. Denn ein politisch starkes, wirtschaftlich erfolgreiches und soziales Europa bietet uns die Chance die Globalisierung fair und nachhaltig zu gestalten - in Europa und in der Welt. Für uns steht nicht der Markt, sondern der Mensch im Zentrum, deshalb fordern wir eine Sozialunion, dass sämtliche EU-Rechtsakte auf ihre sozialen Auswirkungen hin überprüft werden, einen europäischen Pakt gegen Lohndumping und für Mindestlöhne. Wir wollen eine neue Finanzarchitektur mit klaren politischen Verkehrsregeln, damit sich eine solche Finanzmarktkrise nie mehr wiederholen kann. Wir wollen eine starke Friedensmacht Europa, die neue Impulse in einer zunehmend multipolaren Welt setzt. Ein starkes und soziales Europa ist der beste Garant, um die Herausforderungen im 21. Jahrhundert zu bewältigen.“

Dr. Anja Weisgerber, CSU (EVP-ED)

„Ich setze mich für eine nachhaltige Umweltpolitik ein. Denn nur mit einem verantwortungsvollen Umgang mit der Natur können sich die heutige Jugend und die nachfolgenden Generationen auch noch an einer intakten Umwelt erfreuen. Weiterhin setze ich mich dafür ein, dass die Jugend auch weiterhin vom Europäischen Binnenmarkt, der gegenseitigen Anerkennung von Berufs- und Studienabschlüssen und von den EU-Austauschprogrammen profitiert.“



Holger Krahmer:
Die jungen Leute,
die zukünftigen
EU-Bürger(innen)
müssen der Maß-
stab sein, den sich
EU-Politik setzt.

Holger Krahmer, FDP (ALDE)

„Ich will erreichen, dass junge Leute in Europa eine ausgezeichnete Ausbildung und später gute Jobs bekommen, dass sie in einer sauberen Umwelt leben und ihre persönlichen Freiheiten genießen können. Das ist ein wichtiger Unterschied zu den anderen Politiker(inne)n: Mir geht es nicht um Verbote und noch mehr Gesetze. Erst wenn alle anderen Möglichkeiten, ein politisches Ziel zu erreichen, gescheitert sind, darf es zu solchen Einschränkungen kommen.“

Telekna Uca, Die Linke (KVEL/NGL)

In den letzten Jahren hat sich der Staat immer weiter von seiner sozialen Verantwortung zurückgezogen, und z. B. den Zugang zu Bildung durch die Einführung von Studiengebühren eingeschränkt. Die Europäische Union zählte dabei zu den treibenden Kräften, indem sie für Privatisierung und erhöhten Wettbewerbsdruck in der Gesellschaft eintrat. Ich möchte mich dafür einsetzen, dass die EU stattdessen – für unsere und kommende Generationen – für Solidarität, Frieden und den Erhalt der natürlichen Lebensgrundlagen einsteht. Um mich für diese Ziele und die Interessen der Jugend auch weiterhin in Europa einzusetzen zu können, brauche ich eure Unterstützung.

„Seit der ersten EU-Wahl 1979 ist die Wahlbeteiligung in Deutschland um fast 20% gesunken. Die Wählerorientierung und -werbung gewinnt bei diesem Trend zunehmend an Bedeutung. Wie versuchen Sie, uns junge Wählerinnen und Wähler für die EU-Wahl im Juni 2009 zu interessieren?“



Dr. Helga Trüpel, Bündnis 90/ DIE GRÜNEN (GRÜNE/EFA)

„Ich versuche, ihnen klarzumachen, dass gerade sie in den kommenden Jahren das europäische Projekt voranbringen müssen. Ihr müsst das Europa mitgestalten, das Ihr Euch wünscht. Ihr seid Europa!“

Martin Schulz, SPD (PSE)

„Es ist schon paradox: Während zwei Drittel der jungen Europäerinnen und Europäer die EU sehr positiv sehen und die Mitgliedschaft ihres Landes eindeutig befürworten, ist die Wahlbeteiligung bei jungen Menschen am niedrigsten. In Deutschland gaben 2004 nur 30,5% der 18- bis 25-Jährigen ihre Stimme bei der Europa-Wahl ab. Ich habe eben schon unser Wahlprogramm erläutert, aber Politik ist keine Einbahnstraße. Meiner sozialdemokratischen Fraktion ist der Gedankenaustausch mit Jugendlichen wichtig. Politiker(innen) reden zwar gerne darüber, wie wichtig die Jugend ist, tun dann aber nichts. Wir versuchen Partizipationsmöglichkeiten und neue Kommunikationskanäle zu schaffen. Die Sozialdemokrat(innen) im Europa-Parlament organisieren etwa eine dreiteilige Konferenz unter dem Titel „The Young European Dream - Listening to Europe's Youth“, zu der junge Menschen aus ganz Europa eingeladen sind. Durch das Internet und die neuen sozialen Netzwerke

entstehen spannende, bislang ungekannte Formen des Bürger(innen)engagements, der Mobilisierung und der Information, die echte Interaktivität und Dialog ermöglichen. Immer mehr Menschen nutzen unsere Youtube Channels und unsere Podcasts und posten Nachrichten in unseren Foren oder werden Freunde/Freundinnen unserer Abgeordneten auf Facebook. Alle sind herzlich eingeladen mit uns dort zu diskutieren.“

Dr. Anja Weisgerber, CSU (EVP-ED)

„Indem ich sehr viel Aufklärungsarbeit leiste. Ich besuche beispielsweise sehr viele Schulen, Universitäten und Fachhochschulen in ganz Unterfranken. Erst vor wenigen Wochen habe ich an einem großen Jugendforum in Würzburg teilgenommen, bei dem Jugendliche Fragen an Europapolitiker(innen) stellen konnten. Bei solchen Veranstaltungen ist es mein Anspruch, jungen Menschen gerade die Vorteile aufzuzeigen, die ihnen Europa bringt. Beispiele sind die vielfältigen EU-Austauschprogramme, die Schüler(innen), Auszubildenden und Student(inn)en offen stehen, die Möglichkeiten des freien und unkomplizierten Reisens durch ganz Europa oder auch die Senkung der Roaminggebühren für die Benutzung des Handys im Ausland, die die EU durchsetzen konnte.“

Holger Krahmer, FDP (ALDE)

„Seit ich 2004 das erste Mal gewählt worden bin, besuche ich so oft ich kann Schulen, Universitäten und Jugendzentren. Denn Werbeplakate und Hochglanzbrochüren sind nicht der richtige Weg, für Europa zu werben. Das persönliche Gespräch ist durch nichts zu ersetzen. Ich versuche, möglichst viele Beispiele aufzuzählen, bei denen die Stimme zur Europawahl in die eine oder andere Richtung konkret etwas ändern kann. Zum Beispiel hat das Europaparlament Mitentscheidungsrecht etwa in der Verkehrs-, Entwicklungs- oder auch der Umweltpolitik.“

Telekna Uca, Die Linke (KVEL/NGL)

„Umfragen zeigen, dass die Beteiligung an einer Wahl entscheidend davon abhängt, wie wichtig die jeweilige Institution eingeschätzt wird. Hier leiste ich viel Aufklärungsarbeit, gerade bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Ich versuche, etwa durch Einladungen von Schüler(innen)gruppen ins Europäische Parlament, die Teilnahme an Diskussionsveranstaltungen oder Besuche von Schulen, mit jungen Menschen ins Gespräch zu kommen, um ihre Fragen zu beantworten und ihre Meinung zu Themen zu erfahren, die sie betreffen. Die Schüler(innen) sind oft überrascht, wie einfach man politisch aktiv werden kann und wie wichtig es ist sich über Politik zu informieren, da es einen direkten Einfluss auf ihr tägliches Leben hat. Es ist aber auch notwendig, dass das Europäische Parlament zukünftig mehr Einfluss bekommt, z. B. indem es über alle Initiativen der Europäischen Kommission mitentscheidet und selbst Gesetzesinitiativen einbringen kann.“

„Eine Wahl beruht immer auf gegenseitigem Interesse. Was Sie für junge Wähler(innen) der EU erreichen möchten, haben Sie nun schon erklärt. Was wünschen Sie sich abschließend von uns Jugendlichen in Bezug auf die Europäische Union?“

Dr. Helga Trüpel, Bündnis 90/ DIE GRÜNEN (GRÜNE/EFA)

„Mehr Interesse an europäischen Themen; den Willen, Europa kennenzulernen, etwa im Austauschprogramm „Erasmus“; Toleranz und Solidarität.“

Martin Schulz, SPD (PSE)

„Ich wünsche mir, dass die Jugendlichen sich auf das Abenteuer Politik und die Europäische Union einlassen. Was auf den ersten Blick technisch, bürokratisch und dröge daherkommt, ist auf den zweiten Blick oft spannend. Manchmal geht es um große Fragen wie die Umkehr des Klimawandels und manchmal um Alltagsbezü-

genes, wie Roaming-Tarife für Handys zu senken, aber immer geht es um die Frage, wie wir unser Leben, unsere Welt und unsere Zukunft gestalten wollen. Wie gesagt, Politik ist keine Einbahnstraße - deshalb wünsche ich mir, dass die Jugendlichen uns ihre Wünsche, Sorgen und Ideen mitteilen.“

Dr. Anja Weisgerber, CSU (EVP-ED)

„Ich wünsche mir von den jungen Wähler(inne)n in erster Linie, dass sie am 7. Juni zur Wahl gehen. Denn nur wer wählen geht, kann auch mitbestimmen. Demokratie lebt vom Mitmachen!“



Anja Weisgerber:
Ich setze mich dafür ein, dass die Jugend von den EU-Austauschprogrammen profitiert.

Holger Krahmer, FDP (ALDE)

„Eine wunderbare Frage! Ich wünsche mir Neugier und Aufgeschlossenheit. Lasst Eure Europapolitiker(innen) nicht aus den Augen, schaut ihnen auf die Finger! Denn auch jenseits der Wahlen kann man sich engagieren, mit E-Mails an die Abgeordneten auf Fehler hinweisen, oder sich erkundigen, was diese oder jene EU-Entscheidung für Folgen hat. Erzählt es weiter, wenn Ihr Fehler entdeckt, aber auch, wenn Ihr mal findet, dass wir was richtig gemacht haben. Dann ist Europa, wo es hingehört: in aller Munde!“

Telekna Uca, Die Linke (KVEL/NGL)

„Ich weiß, dass gerade Jugendliche oft das Gefühl haben, politische Prozesse nicht gut genug zu durchschauen, um die für sie ‘richtige’ Wahl zu treffen. Eine Wahl kann aber ein guter Anlass sein, sich unvoreingenommen über die Ziele aller Parteien und ihrer Kandidat(inn)en zu informieren. Oft geben auch Nichtregierungsorganisationen, wie amnesty international, Greenpeace oder Gewerkschaften, Bewertungen zu den Wahlprogrammen der Parteien ab. Doch gerade die europäische Politik braucht die Motivation und Neugier junger Bürger(innen), die sich kontinuierlich informieren und engagieren. Und durch Nachfragen bei Politiker(inne)n, Protestaktionen vor Ort oder bundes- und europaweite Demonstrationen lässt sich oft mehr bewegen, als viele vermuten.“

Die Fragen stellte Katharina, Deutschland





Interviewed: Five Candidates for the European Parliament

„You applied for the position of an MEP. What made you take this step?“

Dr. Helga Trüpel,
Bündnis 90/ DIE GRÜNEN (GRÜNE/EFA)

„I have been an MEP for the German green party since 2004. The European level is where the relevant decisions for our future are made: climate policy, energy policy, preventive foreign policy. The green party wants to have a decisive role in this and to do so, we need a strong European parliament. As in all democracies, an important task of the parliament is to check the council and the commission.“

Martin Schulz, SPD (PSE)

„I went into politics because I wanted to change something and fight for a better world, which is still my aim. In 1974 this made me join the SPD (German social democratic party) and I got involved in the young social democrats. For the SPD kept pursuing the same goals for over 140 years, passionately and successfully: Justice, democracy and solidarity, peace and international cooperation. First I became a member of the Würselen city council in 1984, from 1987 to 1989 I was the mayor. I grew up close to the Belgian and Dutch borders. Europe is happening there and a part of everyday life. I am a convinced European, Europe is a fascinating concept of peace, stability and social justice that is worth fighting for.“

Dr. Anja Weisgerber, CSU (EVP-ED)

„I was already interested in politics at school. And you can change a lot, especially on the European level. For instance, 80% of environmental issues, one of my personal focusses, are decided on the EU level. Therefore, I consider working in the EU parliament a unique opportunity to fight for the environment.“

Holger Krahmer, FDP (ALDE)

„I had been politically involved for years, organised information booth and public operations, participated in discussions – even reading the newspaper can lead to political debates when I am around. I am annoyed by too many laws no one can see through anymore, by the EU using our taxes to finance farming rather than universities and research programmes, by stinking smokestacks that keep polluting areas in spite of strict laws, for instance at the border between the Czech Republic and Saxony. And if you do not want to wait for others to take care of it, you have to become a politician yourself. So, this is how I became an MEP.“

Feleknas Uca, Die Linke (KVEL/NGL)

„Mainly, I always felt the need to stand up against injustice in this world, for instance against the fate of all people living in grinding poverty or to who freedom of speech is denied. But apart from this it was my experience as a German woman of Kurdish heritage with everyday racial prejudices and distrust that made me go into politics. By working in the European Parliament I can really make a difference. Even though my group, which is one of the smaller ones in parliament, can not always push its demands through the ballots, it is important to introduce leftist ideas and policy to Brussels and give people first-hand information on European politics.“

„Why did you apply for the European parliament rather than a national one?“

Dr. Helga Trüpel,
Bündnis 90/ DIE GRÜNEN (GRÜNE/EFA)

„Because „green“ topics such as climate, environmental issues and regulating the market are

the ones you can only properly influence on the European level, not on the national one. We want Europe to be led by its citizens, not by its governments. This means that the MEPs have to represent the citizen's interests in Brussels and Strasbourg.“



Martin Schulz, SPD (PSE)

„Because I believe in the European project – both in its past and future achievements. By means of regional integration we managed to give peace to a continent that was shaped by precarious power equilibriums and devastating wars for centuries. Losing the fear of war and the open borders in Europe are a dream of mankind come true. The European peace project is a breathtaking success we should not allow to be belittled. We must not let people say that this is history. Peace is always endangered most when you take it for granted. A look to the future shows that the EU is the key to coping with the challenges of a globalised world. With its 27 sovereign states, its nearly 500 million citizens, its economic power as the world's biggest domestic market, the EU can achieve way more internationally than the nations themselves ever could. We have to use this power to make globalisation fairer and lasting, at home and in the rest of the world.“

Dr. Anja Weisgerber, CSU (EVP-ED)

„Because the importance of Europe keeps increasing and many transnational challenges – such as climate policy – must be dealt with on the European level. I spent years working for environmental policy as the leader of the working team on environment and energy of the „Junge Union“ (youth organisation of the Christian Democratic Party). So working on these issues in the parliament is really exciting. Europe is an exciting work place where you can change a lot, even as a single delegate.“

Holger Krahmer, FDP (ALDE)

„Nowadays, Europe is the place where the big decisions are made. As an environmental politician, Berlin or Dresden would only allow me to fineadjust things, the laws themselves are passed in Brussels.“

Feleknas Uca, Die Linke (KVEL/NGL)

„Nowadays, the European Union is very important and influential worldwide, especially in its neighbour states striving for membership or special relations to the EU. My aim is to use this influence to establish real democracy and constitutional legality in these countries. Unfortunately, most of the European politicians prefer to deal with other

issues, e.g. defending Europe against illegal refugees from Africa or the middle east. Also, I want to do my share to create a tolerant and multicultural Europe.“

„Are there any issues you feel responsible for in particular?“

Dr. Helga Trüpel,
Bündnis 90/ DIE GRÜNEN (GRÜNE/EFA)

„Cultural diversity and intercultural dialogue, worldwide acknowledgement of the human rights. Also, I try to support ecological arguments concerning the EU budget such as the „Green New Deal“, investing in environment and climate protection and in education, that is. This is why I am vice president of the committee for culture and education, member of the delegation for China and my party's spokesman for budgetary issues.“

Martin Schulz, SPD (PSE)

„The fight against fascism, intolerance and racism are special concerns to me. The EU was founded to end the racist madness of fascism, hate against minorities and intolerance. But today, right extremism shows its ugly face again in many areas of Europe. Xenophobic, racist and homophobic violence is increasing. The extreme rightists of Europe provoke the society day after day, always testing how far they can go. We must not tolerate this. As a social democrat, I am particularly fond of the attempts to construct a social union besides the economic and monetary unions. The European model of success has always been to make economic and social progress two sides of the same medal. The conservative, liberal governments deregulated the financial markets for too long, which few benefitted from. The current economic crisis shows us what this led to, even conservative and liberal radical free market advocates realise that sometimes the markets are the problem and policy the solution and rediscover social models. Our future task is to create a financial and economic order for Europe centred around the people, not the market.“

Dr. Anja Weisgerber, CSU (EVP-ED)

„The emphasis of my work is on environmental, social, health, and consumer protection policy. In these fields I try to highlight the interests of the middle class, as they are the backbone of our society. Apart from that, I consider myself an advocate of my home region Franconia and of the younger generation.“



Holger Krahmer, FDP (ALDE)

„Security or environmental issues are often connected to fear and personal concerns. This is something that affects politicians too. But generally, I prefer to make decisions with my head rather than my guts. I consider it an important task to keep insisting on objectivity. Laws have to be designed to achieve their goal, not to just calm people down. Often, laws are there to ban something. But you have to be careful with bans because freedom is a precious thing for all of us – be it traffic regulations, the height of the tree in front of your house or the right to speak your mind freely.“

Feleknas Uca, Die Linke (KVEL/NGL)

„Apart from the relations with Turkey and human rights policy, I try to give the poorer EU countries a fair chance to develop, by means of fair trading relations or a better development cooperation that also strengthens and acknowledges the role of women in these societies.“

„What do you think is the role of young people in the European Union?“

Dr. Helga Trüpel,

Bündnis 90/ DIE GRÜNEN (GRÜNE/EFA)

„The only way for the European project to have a future is to convince the younger generation of its importance. The elderly still remember war and poverty and Europe always stood for a more peaceful future. But nowadays, this is just not enough to cast a positive light on Europe anymore.“

Martin Schulz, SPD (PSE)

„The lives of the 75 million Europeans that are between 15 and 25 today is massively affected by European decisions and trends. These set the chances and risks in their education, their occupations and many other aspects of their lives. The younger generation will inhabit the future Europe, you can not be a politician and a father without considering this. But I am curious how today's youth will shape Europe after I retire.“

Dr. Anja Weisgerber, CSU (EVP-ED)

„To me, youngsters are very important for the EU. They are its future. They decide how the story goes on.“

Holger Krahmer, FDP (ALDE)

„Of course, young people are the ones I work for!! It would be egoistic to think of nothing but of here and now. The younger people, the future EU citizens have to be the scale of every EU policy. I try to fight for and maintain as much freedom for them as I can, keep the government from making too many depts they will have to pay and stand up for the kind of Europe that is a nice place to live in.“

Feleknas Uca, Die Linke (KVEL/NGL)

„The European Union tries to directly approach youngsters with publications, websites or events. I think it is important to take them serious with their expectations, ideas and doubts about politics. This is why I support a minimum voting age of 16, also for permanent residents without an EU citizenship.“

„Why should young EU citizens vote for you? What will you accomplish for them?“

Dr. Helga Trüpel,

Bündnis 90/ DIE GRÜNEN (GRÜNE/EFA)

„In Germany, education is something the federal states deal with, but you can also change things on the European level to make it useful for the future. And the fight against climate change mainly affects young people because they will have to deal with the effects of global warming a lot longer than my generation. And climate protection is something you can only do on the international level.“

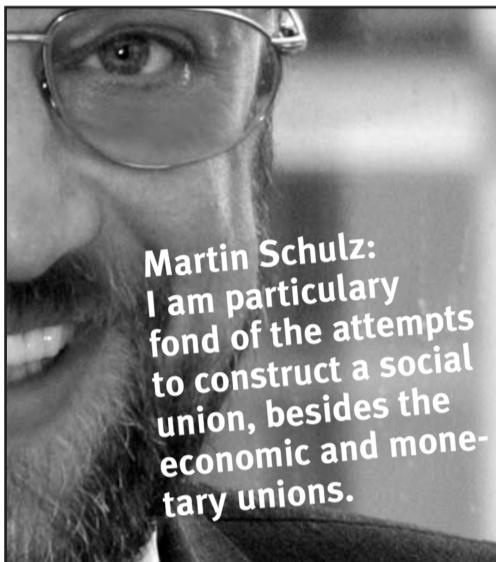


Europawahl 2009

Martin Schulz, SPD (PSE)

„We want a strong and socially just Europe. A politically powerful, economically successful and socially just Europe gives us the chance to make globalisation fair and lasting – in Europe and in the whole world. For us, the people matter and not the market; this is why we demand a social union, an examination of all EU legal acts with regard to their social consequences, a European pact against wage dumping and for minimum wages.

We demand a new financial architecture with clear political rules to make sure such a crisis will never happen again. We want Europe to be a strong peace power giving new impulses to an increasingly multipolar world. A strong and social Europe is the best guaranty to accomplish the challenges of the 21st century.“



Martin Schulz:
I am particularly fond of the attempts to construct a social union, besides the economic and monetary unions.

Dr. Anja Weisgerber, CSU (EVP-ED)

„I am working for a lasting environmental policy. A responsible handling of nature is the only way to let today's youth and the following generations enjoy an intact environment. I also fight for the youth's benefits of the European domestic market, the reciprocal acknowledgement of academic degrees and training qualifications and EU exchange programmes.“

Holger Krahmer, FDP (ALDE)

„My aim is to make sure that young people in Europe get an excellent education and, later, good jobs, to let them live in a clean environment and enable them to enjoy their personal rights. This is something that sets me apart from the other politicians: I do not aim to pass more bans and laws. These constraints are the last step that should be taken to achieve a political goal after everything else has proved futile.“

Feleknas Uca, Die Linke (KVEL/NGL)

„In the last years the state increasingly denied its social responsibility and constrained free access to education, e.g. by introducing tuition fees. The European Union supported this by demanding privatisation and economic competition. My aim is to make the EU support solidarity, peace and a lasting resource policy instead, for our generation as well as future ones. I need your support to be able to keep representing the interests of youth in Europe.“

„Since the first EP elections in 1979, voter turnouts in Germany decreased for almost 20%. This makes campaigning and informing more and more important. What do you do to spark young voter's like me interest in the elections in June 2009 in particular?“

Dr. Helga Trüpel, Bündnis 90/ DIE GRÜNEN (GRÜNE/EFA)

„I try to make them understand that they are the ones who will have to continue the European project in the near future. You have to create the kind of Europe that you want to have. You are Europe!“

Martin Schulz, SPD (PSE)

„It is weird that, while two thirds of young Europeans have a very positive attitude about the EU and support the membership of their countries, the voter turnouts of young people are the lowest. In Germany, only 30,5% of the 18-25% voted at the EP elections in 2004. I already commented our agenda, but politics

are no one way street. My party finds it important to exchange ideas with young people. Politicians often talk about the importance of youth but do little. We try to establish possibilities for participation and new communication channels. For instance, the EP's social democrats organised a three-part conference entitled "The Young European Dream - Listening to Europe's Youth", inviting young people from all over Europe. The internet and new social networks enable exciting, formerly unknown forms of civic engagement, mobilisation and information, making true interactivity and dialogue become reality. Increasing numbers of people use our youtube channels and podcasts, post messages in our forums or become facebook friends of our delegates. Everybody is warmly invited to join the discussion.“

Dr. Anja Weisgerber, CSU (EVP-ED)

„By informing as many people as I can. I visit a lot of schools, universities and trade schools in Lower Franconia. Just a couple of weeks ago I participated in a big youth conference in Würzburg where youngsters had the opportunity to ask EU politicians questions. In these cases, it is my aim to show the audience their benefits from Europe; such as the diverse EU exchange programmes for students and apprentices, free and uncomplicated travelling through Europe or the lowering of the roaming fees for using mobile phones abroad.“

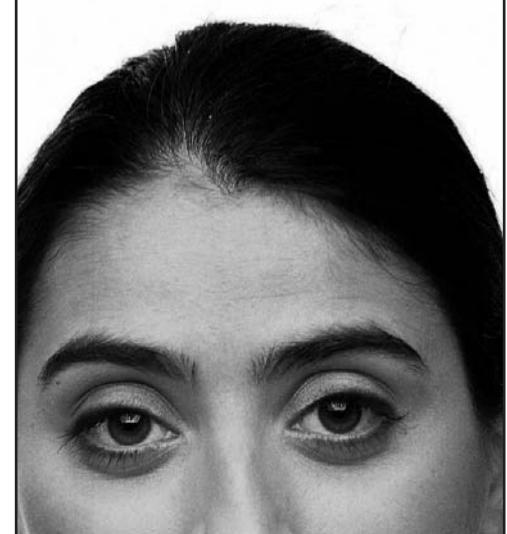
Holger Krahmer, FDP (ALDE)

„Since my first election in 2004 I kept visiting schools, universities and youth centres as often as I can. Election posters and glossy leaflets are the wrong way to advertise Europe. Nothing can replace face-to-face contact. I try to mention as many cases as I can where a vote at the EP elections could lead to concrete changes in one way or another. For instance, the European Parliament participates in transportation, development and environmental policy, to name a few.“

Feleknas Uca, Die Linke (KVEL/NGL)

„Polls show how dramatically voter turnouts depend on the estimated importance of the respective institution. This is where I try to enlighten people, youngsters and young people in particular. I try, e.g. by inviting school groups to the European Parliament, joining public discussions or visiting schools, to enter into conversation with young people, to answer their questions and get to know their opinion on topics that concern them. They are often amazed how easy it is to get politically involved and how important it is because it directly affects our lives. It is also important for the European Parliament to get more participational rights in the future, e.g. by having a say concerning all commissionary initiatives and propose initiatives itself.“

Feleknas Uca:
Apart from the relations with Turkey and human rights policy I try to give the poorer countries a fair chance to develop.



„An election always depends on reciprocal interest. You already told us what you want to achieve for young EU voters. To conclude, what would you like youngsters to do concerning the European Union?“

Dr. Helga Trüpel, Bündnis 90/ DIE GRÜNEN (GRÜNE/EFA)

„A bigger interest in European matters; the will to get to know Europe, for instance by joining the Erasmus exchange programme; tolerance and solidarity.“

Martin Schulz, SPD (PSE)

„Ich would like them to get into this adventure called politics and the European Union. What seems technical, bureaucratic and boring at first sight often turns out to be exciting. Sometimes it is about big questions like reversing climate change, sometimes it is just common issues like roaming tariffs for mobile phones. But we always discuss what our lives, our world and our future should look like. As I said, politics are no one way street – therefore, I would like youngsters to talk to us about their wishes, anxieties and ideas.“

Dr. Anja Weisgerber, CSU (EVP-ED)

„I would primarily like them to vote on the 7th of june. Only voters can participate in decision-making. Democracy depends on participation!“

Holger Krahmer, FDP (ALDE)

„What a wonderful question! I would like them to be curious and open-minded. Keep an eye on your European representatives, watch every step they take! Even when the elections are over, you can still get involved, email the delegates and point out mistakes or ask for the consequences of certain EU decisions. Tell them when they make mistakes, but also tell them what they did right. Thus, Europe will be what it ought to be: Something everybody is talking about.“



Holger Krahmer:
The younger people, the future EU citizens have to be the scale of every EU-policy.

Feleknas Uca, Die Linke (KVEL/NGL)

„I know that youngsters often feel that they can not see through political processes well enough to make the „right“ choice. However, an election is a good occasion to inform yourself on the party's and candidates' aims open-mindedly. Often, non-government organisation such as amnesty international, Greenpeace or working unions comment on the manifestos. But the European politics need the motivation and curiosity of young citizens constantly informing and involving themselves. And direct questioning of politician and local federal or even Europe-wide protests can change more than many people think.“

The interview was conducted by Katharina, Germany

European Parliament Elections 2009

Ich geh' wählen, weil...

I will vote because...



... ich jede Wahl als Gelegenheit sehe, meine Meinung auszudrücken. Diese Gelegenheit sollte man nicht verpassen.“
... because I see every election as an opportunity to express my opinion. This opportunity shouldn't be missed.“

Alena,
Tschechische Republik | Czech Republic

.... ich dann das Gefühl habe, mit meiner Stimme etwas zu erreichen.“
.... it gives me the feeling that my voice can make a change.“

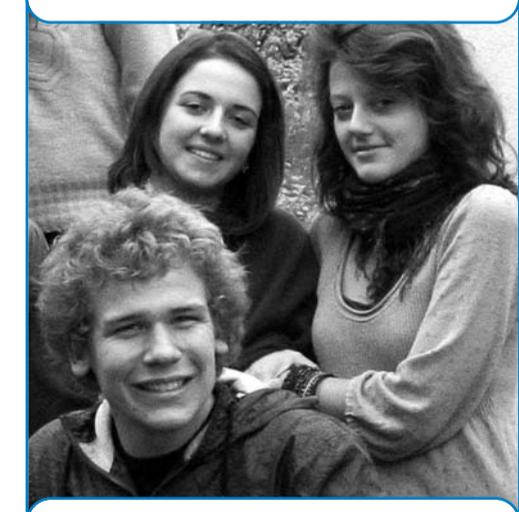
Isabel, Deutschland | Germany

.... kleine Dinge größere Dinge beeinflussen könnten.“
.... small things may affect bigger things.“

Tuulia, Finnland | Finland

.... ich denke, dass es unsere Pflicht ist, denn die Gesetze gehen uns schließlich alle etwas an!“
.... I think that it is our duty; after all, legislation is everybody's business!“

Jasmin, Deutschland | Germany



.... ich finde, dass es die Pflicht von jedem ist, sich für unsere Zukunft verantwortlich zu fühlen.“
.... I think it is everyone's duty to feel responsible for our future.“

Reka, Rumänien | Romania





Wie gut kennst du Europa? How well do you know Europe?

Teste dich und finde heraus, wieviel du über die EU weißt. Beantworte die Fragen, dann zähle deine richtigen Antworten und prüfe weiter unten dein Ergebnis.

Test yourself and see how much you know about the European Union. Answer the following questions, then count the correct answers and check your ranking down below.

1 Wie viele Mitgliedstaaten hat die EU derzeit?

1 How many member states has the EU at the moment?

- a: 24
- b: 19
- c: 27

2 Wer ist Präsident(in) des Europaparlaments seit 2007?

2 Who has been the president of the European Parliament since 2007?

- a: Hanna-Gertrude Pötter
- b: Hans-Gert Pöttering
- c: Henry-Jacques Poterie

3 Welcher Fluss durchfließt die meisten europäischen Länder?

3 Which river runs through the biggest number of countries in Europe?

- a: Der Rhein | *The Rhine*
- b: Die Seine | *The Seine*
- c: Die Donau | *The Danube*

4 Wie heißt der Komponist der Europäischen Hymne?

4 Who is the composer of the European anthem?

- a: Beethoven
- b: Strauß
- c: Mozart

5 Welches Land übernahm den Euro zuletzt als Währung?

5 What country was the most recent to adopt the Euro as its official currency?

- a: Slowenien | *Slovenia*
- b: Schweiz | *Switzerland*
- c: Slowakische Republik | *Slovakia*

6 Wie lautet das Motto der EU?

6 Which of these is the motto of the EU?

- a: Vereint stehn wir. | *United we stand.*
- b: In Vielfalt vereint. | *United in diversity.*
- c: Einer für alle und alle für einen! | *All for one and one for all!*

7 Welches Land ist das beliebteste Touristenziel?

7 What country is the most popular among tourists?

- a: Griechenland | *Greece*
- b: Frankreich | *France*
- c: Finnland | *Finland*

8 Welches Land hat die meisten Sitze im Europaparlament?

8 Which country has the biggest number of seats in the European Parliament?

- a: Frankreich | *France*
- b: Italien | *Italy*
- c: Deutschland | *Germany*

9 Welches europäische Land hat die kleine Meerjungfrau als Wahrzeichen?

9 What European country's national symbol is the little mermaid?

- a: Dänemark | *Denmark*
- b: Estland | *Estonia*
- c: Litauen | *Lithuania*

Die richtigen Antworten Correct answers

6. b | 7. a | 8. c | 9. a | 5. c

1. c | 2. b | 3. c | 4. a | 5. c



Prüfe dein Ergebnis!

o bis 2 richtige Antworten:

Du weißt nur sehr wenig über Europa. Ange-sichts der Europawahlen in diesem Jahr solltest du häufiger zum Thema „Europa“ im Internet surfen. Und natürlich diese Zeitung komplett durchlesen.

3 bis 6 richtige Antworten:

Du hast ein recht gutes Grundwissen. Du weißt über das Wesentliche in der EU Bescheid und dir fällt es bestimmt leicht noch etwas dazu zu lernen. Also weiter googlen!

7 bis 9 richtige Antworten:

Unglaublich. Wir sehen dich dann hoffentlich 2014 im Europaparlament? Wissen über die EU ist wichtig und die Grundlagen der EU sollte jede Europäerin und jeder Europäer kennen. Weiter so!

Karolina, Finnland

Now check your ranking!

o to 2 correct answers:

You know little about Europe. With the upcoming European elections in mind you may want to spend some time on the Internet to get a bigger picture. You better read this magazine through!

3 to 6 correct answers:

Your knowledge about Europe is good. You know the basics of the EU, but you could easily learn more about the subject. Go and Google!

7 to 9 correct answers:

Unbelievable. Hopefully we'll see you in the European parliament in 2014? Knowledge about the EU is important and the basics of the EU are a must-know for every European. Keep it up!

Karolina, Finland

weitere Infos und Artikel findet ihr unter: youngstars.info

Das Team der

youngstars



Hintere Reihe, von links nach rechts: Alena Sebkova (23)/Tschechische Republik/Czech Republic, Isabel Hauth (18)/Deutschland/Germany, Theresa Seubold (17)/Deutschland/Germany, Katharina Theilen (23)/Deutschland/Germany, Ivana Attoh (17)/Italien/Italy Mittlere Reihe, von links nach rechts: Lena Wallraff (19)/Deutschland/Germany, Mona Wallraff (21)/Deutschland/Germany, Jasmin Haase (17)/Deutschland/Germany, Christina Hecking (18)/Deutschland/Germany, Justyna Wozny (25)/Polen/Poland, Agnes Bosca (23)/Rumänien/Romania, Reka Maria Komsa (20)/Rumänien/Romania Untere Reihe, von links nach rechts: Tuulia Perttilä (26)/Finnland/Finland, Till Auener (24)/Deutschland/Germany, Karolina Marisa (17)/Finnland/Finland, George Frenyo (18)/Ungarn/Hungary

Impressum

Herausgeberin:



Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend in Deutschland e.V. (aej)

Otto-Brenner-Straße 9, 30159 Hannover,
E-Mail: info@evangelische-jugend.de, Internet: www.evangelische-jugend.de



in Kooperation mit:

Evangelische Jugendbildungsstätte Hackhauser Hof e.V.

42697 Solingen, E-Mail: jubi@hackhauser-hof.de, Internet: www.hackhauser-hof.de

Verantwortlich:

Doris Klingenhagen, Referentin für europäische Jugendpolitik, aej

Julia Fehlisch, Jugendbildungsreferentin, Hackhauser Hof

Till Auener, Übersetzung

Grafik, Satz:

STUDIOPROKOPY Werbeagentur & Fotostudio, Hermann-Elflein-Straße 29, 14467 Potsdam, www.prokopy.de

Fotos:

Die verwendeten Fotos sind z. T. der Foto-DVD „Blickwinkel“ entnommen, die der Deutsche Bundesjugendring im Rahmen von „Projekt P – misch Dich ein“ produziert hat. | Pixelio.de | aej

Druck:

Spreedruck, Berlin

youngstars wird gefördert vom:



Die namentlich gekennzeichneten Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Redaktionsteams bzw. der Herausgeberin wieder.